

Der
Zerbrochene **K**rug.

Von
Heinrich von Kleist.

Mit 30 Illustrationen und 4 Photographien

nach Compositionen

von

Adolph Menzel.



Berlin. — H. Hofmann & Co.

EX LIBRIS:



OITO MEYER

475
1887



Der zerbrochene Krug.





Der
Serbbrochene **K**rug.

Von
Heinrich von Kleist.

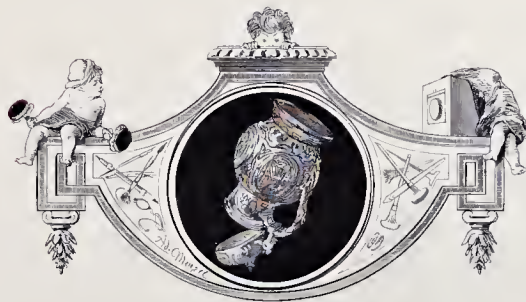
— — —
Eingeleitet von Franz Dingelstedt.

— — —
Mit 30 Illustrationen und 4 Photographien

nach Original-Compositionen

von

Adolph Menzel.



Berlin. — H. Hofmann & Co.

Alle Rechte vorbehalten.

Druck von S. G. Erbes in Leipzig.

Sr. Kaiserlichen und Königlichcn Hohcit

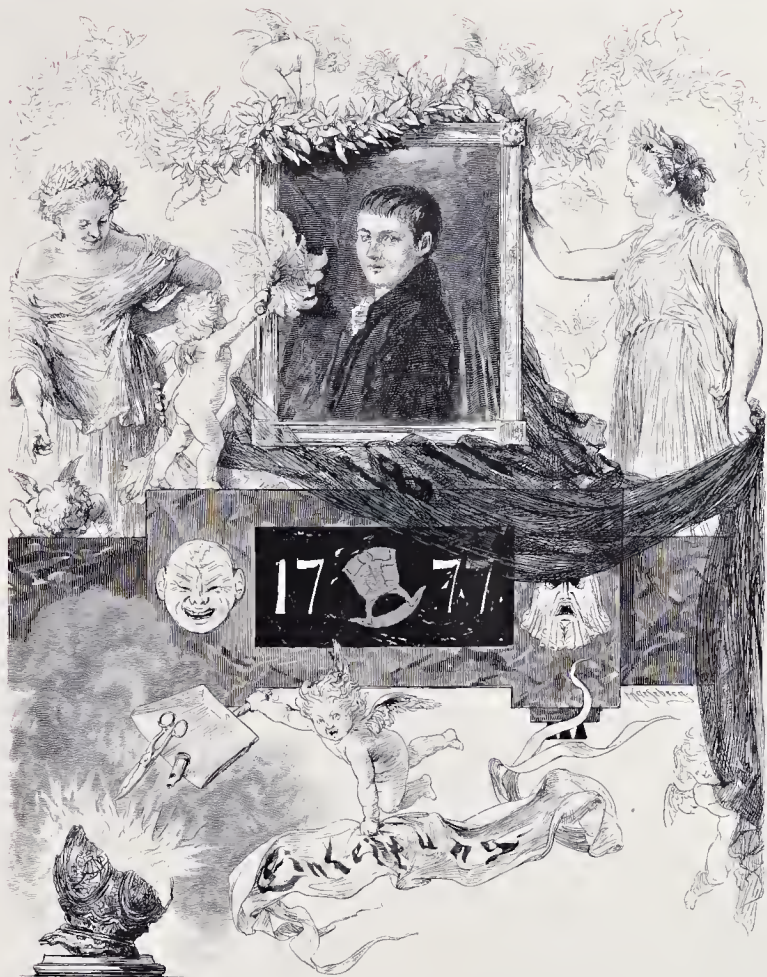
Dem Kronprinzen des Deutschen Reichs
und von Preußen

ehrerbietigst gewidmet

von

Adolph Meusel.





er hat viel Kopfzerbrechens verursacht, dieser zerbrochene Krug, so in der Kritik, wie auf dem Theater. Allerlei zünftige Meister und Altgesellen, unter ihnen auch manch' rechtschaffener Handwerksmann, sind daran gegangen, den Krug zusammenzusetzen oder ihn um ein wenig mehr zu zerstückeln, was aber nirgends und niemals hat recht flecken wollen.

Es gelang nicht, den Kruz zu fassen; noch milder, ihn auf den Brettern so hinzustellen, daß er sich aufrecht hielt. Obgleich die deutsche Bühne, außer dem zerbrochenen Kruz, nur ein klassisches Lustspiel besitzt, Kojing's Minna von Barnhelm eines, aber einen Löwen, — ist der zerbrochene Kruz kein Repertoirestück geworden. Im Gegenheil: er fiel bei seinem ersten Erscheinen entschieden durch und errang auch späterhin nur vorübergehende Erfolge, obendrein einzig und allein an denjenigen Orten, wo hervorragende Schauspieler dem lahmen Derfrichter Adam auf die krummen Beine geholfen. Ihrer Seits fangen erst neuerdings die Aesthetiker und Literaturhistoriker an, dem wunderlichen Werk unter den übrigen Schöpfungen des Dichters die richtige Stelle anzuweisen und jenes mit diesem in Zusammenhang zu bringen.

Wie kommt das?

Kleist, den ganzen Kleist, mit Haut und Haar, hat man geranne Zeit unter die Romantiker geworfen. In den meisten Compendien der Literatur-Geschichte steckt er noch da, neben den Schlegels, Tieck, Brentano, Novalis, Eichendorff, Zacharias Werner. Weil ins Käthchen von Heilbronn die geheimnisvolle Geisterwelt hineinragt, weil im Prinzen von Homburg Nachtwanderei eine Rolle spielt, deswegen ward der Dichter mit dem Stempel: „Non-romantische Schule“ kurz und gut gezeichnet. Und doch geht durch seine Dramen sowohl, wie durch seine Novellen ein realistischer Zug, entschieden stärker, als er in Goethe und Schiller irgendwo sich findet. Und doch tönt aus seinen Stücken wie in seinen Novellen eine so mächtige, so charakteristische, so substantielle Sprache, wie sie weder vor ihm, noch nach ihm gehört worden. Der Prinz von Homburg ist das reifste, das reichste historische Schauspiel, welches wir bis zur Stunde besitzen; Michael Kohlhaas das Muster einer echten Erzählung. Die Romantiker haben Novellen geschrieben, aber keine Erzählung. Die Romantiker haben Märchen dramatisirt, aber nicht ein einziges, reines, concretes Drama geschaffen. Der Grundsatz ihrer Schule heißt: den

thatsächlichen oder geschichtlichen Inhalt einer Dichtung verflüchtigen, auflösen, zerlegen. Kleist hingegen verdichtet mit riesiger Kraft alle seine Stoffe; er dringt in die verborgensten Tiefen der von ihm geschilderten Naturen und holt Motive herauf, natur-wahre, vollblütig-menschliche Motive, an die ein Romantiker niemals gedacht. In seiner bis zur Gewaltthätigkeit strammen und straffen Concentration ist er der vorzugsweise dramatische Dichter, in seiner poetischen Individualität der ausgesprochenste Realist. Nirgends eine Spur von Schönfärberei, Schändrederei, Schändhnererei; eher das rauhe Gegenheil. Wenn irgend ein Dichter mit Kleist verwandtschaftliche Aehnlichkeit hat, so ist's Hebbel; in einzelnen Zügen etwan Grabbe; beide, gleich ihm, geborene Dramatiker. Aber zu den Klassikern gehört Kleist so wenig, wie zu den Romantikern. Jene haben sich in Körner fortgesetzt; wach ein Unterschied zwischen ihm und Kleist! Diese sind ohne Nachkommenschaft verschwunden; es wäre denn, daß man ein paar nachzügelnde Schatten aus der Schicksalsstragödie an die romantische Schule anknüpfen wollte; ein immerhin lockerer Zusammenhang.

Seit man gelernt hat, den Dichter und seine Schöpfungen in solchem Lichte zu betrachten, erscheint auch der zerbrochene Kruz weniger vereinzelt und räthselhaft. Das niederländische Gemälde hängt mit Zug und Recht neben dem altdeutschen Ritterstück Käthchen, neben dem Nachtstück Schrottenstein, neben dem Historienbild Prinz Homburg. In allen dieselbe breite Pinsel-führung, dieselbe effectvolle Färbung, derselbe energische Ton, dieselbe Technik endlich, die den Meister verräth in der vollständigen Ausnutzung des Stoffes, sowie in der mimmösen Behandlung alles Nebenwerks.

Woher die Idee des zerbrochenen Kreuzes stammt, hat Schöffe in seiner „Selbstschau“ bekanntlich nachgemessen. Bei ihm begegneten sich — es war in Bern, gegen Ende 1801 oder Anfangs 1802 — Kleist, von seiner Pariser Reise zurückgekehrt, und Wieland, der Sohn des großen, greisen Oberon-Dichters. In dem Zimmer des

ehelichen Schwöizers aus Magdeburg hing ein französischer Kupferstich, betitelt: Le Juge, ou la cruche cassée. Dieser Kupferstich regte in dem schongeistigen Kleeblatt den Gedanken eines Wettstreits an, in welchem Kleist durch ein Lustspiel, Zichoffe durch eine Erzählung, Wieland junior durch eine Satire um den Preis eines zerbrochenen Kruges ringen sollten. Von Wieland's Lösung der Preisaufgabe hat uns die Chronik der Literatur nur den Titel aufbewahrt: Ambrosius Schlinge, eine Komödie in Versen, 1805 zu Braunschweig im Druck erschienen. Zichoffe's Erzählung, unter dem Titel: Der zerbrochene Krug, in seine gesammelten Werke aufgenommen, behandelt den Stoff in Form einer provençalischen Dorfgeschichte, in der seiner Zeit beliebten breitspurigen, hausbackenen Manier des Verfassers, der sich übrigens genau an den in dem Kupferstich gegebenen Vorwurf hält und seine Geschichte in einer Gerichtsscene, seine Figuren in dem Bilde eines treulosen Dorfrichters gipfeln läßt. Dasselbe thut das Lustspiel Kleist's, welches dann nicht bloß den Preis gewonnen, sondern ein unvergängliches Blatt in der Literaturgeschichte für sich erworben, und dadurch ein, wie es scheint werthloses, wenigstens in keiner Weise hervorragendes Knnstblatt, den Kupferstich, unwerdender Maßen mitverewigt hat. Das in seiner Art einzige, in jeder Art klassische Stück wird hener, vom Tage der erstmaligen Aufführung gerechnet, 2. März 1808, neunundssechzig Jahre alt, der Dichter hundert. Beide sind seitdem und noch immer im Wachsthum begriffen, sowohl im Verstandnis, wie in der Wirkung beim Publikum.

Es ist lehrreich zu beobachten, wie grundverschieden die zwei Preisrichter eine völlig gleiche Aufgabe anfassen. Zichoffe, der Epiker, erzählt, wie sich das junge Liebespaar, Mariette und Colin, sucht und findet, um durch die Ränke des bösen Ortsrichters Hautmartin getrennt zu werden; wie dieser Marietten's Mutter, Frau Manon, täuscht, Colin um seine Liebesgabe an Mariette betrügt und Mariette selbst ihre macht, daß sie im Zorn den kostbaren Krug am Brunnen

zertrümmert; wie Mutter Manon ihre Klage beim Richter anbringt; wie vor Gericht die Wahrheit an den Tag kommt, der Schuldige in's Loch, die Liebenden vor den Tranaltar gerathen: das alles lesen wir nach einander; es wird eben erzählt. Nicht so bei dem Dramatiker Kleist. Bei ihm steht alles das nebeneinander, fir und fertig; wir sehen, wie die Hogenfälle unmittelbar zusammenstoßen, wie der Knoten sich aus vielen viel-farbigen Fäden schürzt, wie er gelöst wird ohne Gewaltstreich, durch planmäßige, aus innerer, nothwendig erfolgender Entwicklung. Der Held, Dorfrichter Adam, ist ein passiver Held. Das Lustspiel zeigt uns, wie der alte Fuchs, zuerst in seinem Zan tief verflochten, allmählig heraus-getrieben wird. Nun beginnt die Hege. Bald auf diese, bald auf jene falsche Fährte lockt der rothe Schlaumeier seine Verfolger, während er hinter jeden Busch am Wege, in jede Furche gewandt entschlipft. Zuletzt, da keine List mehr fängt, da er von allen Seiten gepackt, geschüttelt, gezerrt wird, bricht er durch, über das vertheute Feld hinweg. Alles wird lebendig vor uns, alles ist charakteristisch, alles dramatisch. Wäre es ebenso, wenn Kleist, statt seine Handlung in einen Akt, auf einen und denselben Schauplatz zu concentriren, sie getheilt, uns durch die Exposition in das Gemach Eva's geführt, den Richter Adam und seine unverächtete Werbung, Ruprecht in seiner eiferfüchtigen Verblendung, Mutter Marthen's Jüngling über den vor unseren Augen zerbrochenen Krug gezeigt, und dann in einem zweiten Akt, in der Gerichtsstube, die Verhandlung nochmals, als Verhandlung, an dem Zuschauer vorübergeführt hätte? Auf diese allein, die Verhandlung in der Gerichtsstube, beschränkt sich der Dichter; jene, die Handlung, liegt in der Vergangenheit, und wird erst durch die sich freuzenden Verhöre, Zungen-Aussagen, Zwischenfälle, theils beabsichtigte, theils zufällige, auf's Neue gegenwärtig. Der Illustrator freilich mußte entgegengesetzt verfahren. Um seiner Aufgabe gerecht zu werden, hatte er die Handlung zu theilen, die einzelnen Situationen, wie sie sich aus der Gerichtsverhandlung

entwickelten, in eindrucksvoller Charakteristik vorzuführen, die handelnden Personen uns plastisch-individuell näher treten zu lassen, überhaupt die gegebenen einzelnen Motive zu lebenswahren, niederländisch-volkstümlichen Genrebildern zu gestalten. —

Das Stück gehört zu der auf der Bühne weit verbreiteten immer als wirksam sich bewährenden Gattung der Prozeßstücke. Entsprechender Weise legt deswegen der Dichter den Hauptnachdruck auf die dialektische Seite, so in der Form wie im Stoffe, auf welcher Seite auch seine, des Dichters, Stärke liegt. Unererschöpflich in Erfindung, von Lame überpendelnd, weiß er sein Thema mannigfaltig zu variiren, jede einzelne Stimme mit feinsten Charakteristik zu führen, das Tempo bald bis zum Schleppen langsam, bald beschleunigt und stürmisch zu nehmen, Ensemblestücke von durchschlagender Wirkung einzuschleppen, und nach den tollsten Seitenprüngen des Humors, nach gefährlichen Abirrungen und Dissonanzen, durch einen allgemein befriedigenden Schluß das Ganze vollharmonisch abzurunden. Die Unschuldigen werden aufgefährt, verhöhnt, vereinzelt. Der Schuldige, zugleich in tiefer Ironie der Richter, geht mit Schimpf und Schande davon, wird jedoch, wie es das Lustspiel erheischt, noch immer geachtet. Die charaktervollste Figur, eine ländliche Prozeßfremdlin vom reinsten Wasser, endigt das Stück mit der Unkündigung, daß sie — weiter prozeßirt, über ihren zerbrochenen Krug Verminnung an eine höhere Instanz anmeldend. Und diese ganze künstlich verwirrte, wild bewegte Welt, sie dreht sich — wiederum in tiefer Ironie — um eine Scherbe. Aus dem dürftigen Stoffe, den ohnehin nicht eigene Wahl, sondern äußerlicher Zufall ihm zugeführt, schöpft der Dichter, der Dramatiker, eine Fülle komischer Metrie und Situationen, einen Reichthum an originellen, lebens- und naturwahren Personen, die glücklichsten scenischen Details, die überausstühnigen Dialog-Arabesken. Wahrlich, weder die dunkelste Tragik in Penthesilea, noch Kathchen's lichte Romantik lassen Kleist auf einer glänzenderen Höhe erscheinen, als dies sein einziges Lustspiel,

— (Amphitryo, der Fremdling, zählt nicht;) — eine emaltige Baner-Komödie; ein niederländisches Genrebild kleinsten Formats, aber von vollendeter Technik. Niemals ist der fünfaktige Jambus freier, charakteristischer behandelt worden; gerade das häufige Abreißen der Vers-Foile, die hin- und hergeworfenen Satzbruchstücke, die man getadelt hat, bilden einen besonderen Reiz in der Sprache und fördern, richtig behandelt, die Wirkung ungemein.

Daß und wie das Stück vom Dichter empfangen worden, 1802, haben wir gesehen. Sein eigentliches Geburtsjahr dürfte kaum festzustellen sein. Es scheint, daß Kleist — wohl jeder Dichter thut's — seine Stoffe lang mit sich umhergetragen hat, und wie sein Erdemwallen umstößt und flüchtig gewesen, ein Spiel des finstern Dämons, der ihn zu frühem unnatürlichem Tode getrieben, so ist auch gewiß sein dichterisches Schaffen regellos gewesen, an Ort und Stunde nicht gebunden, nach Impulsen des Augenblicks unterbrochen und fortgesetzt, spät und zögernd vollendet. Tiefs, der ihm persönlich kannte, schreibt von ihm: „Er war gewissenhaft ängstlich in seinen Arbeiten; sie rückten nicht schnell vor; er änderte oft und arbeitete wieder um. Er selbst war am schwersten zu befriedigen.“ So schleppte er auch den zerbrochenen Krug mit sich ans der Schweiz nach Dresden, wo das Stück 1805 auftaucht, und vollendete es (wer weiß nach wie vielen Ueänderungen?) erst im 1807 in Königsberg. Wenn ein Schauspiel das Licht der Welt erblickt an dem Tage, an welchem es hinter dem Campanlicht zum ersten Mal erscheint, so datirt der zerbrochene Krug von Mittwoch, dem 2. März 1808. An geweihter Stätte, in Weimar, beschreit das neugeborne Kind die Wände des Theaters. Kein geringerer Pathe als Goethe hält es über die Fenertafel. Der Name des Vaters wird — auffälliger Weise, vielleicht vorwärts- und schonungshalber — auf dem Fettel nicht genannt. Aber trotz so vieler ärmlicher Zeichen standen böse Sterne über der Stunde der Geburt. Das Stück fiel durch, wie bereits erwähnt worden; fiel durch mit ungewöhnlichem Glanze!

Nicht genug, daß es in den Hofkreisen mit erbittertem Hohn zu fegen zerrissen wurde; nein, auch das Publikum — das launstromme Publikum der Misenstadt an der Jhu, welches grausame Experimente wie Jon, Markos, der Zauberflöte zweiten Theil, die Saalitze in mehreren Fortsetzungen, über sich ergehen lassen mußte, ohne maßen zu dürfen — dies Publikum empörte sich, murzte, zischte, pffif den zerbrocheneu Krug zu Tode. Einmal ward er gegeben, und nicht wieder. Wer war Schuld an solchem unerhörten Mißerfolg? Die Schauspieler sagten: ein Schauspieler; die Kritiker sagen noch: Goethe. — Was ist daran wahr? — Beides.

Goethe, obgleich der objectivste aller Sterblichen, oder — weil der objectivste, wußte seine Subjectivität, sein großes Ich, schwer in das richtige Verhältnis mit anderen Individualitäten zu bringen. Hat es doch Jahre lang gedauert, bis er sich mit Schiller in's Gleichgewicht gesetzt. Klößt war ihm, nicht lange vor der ominösen Aufführung des Krugs, mit seiner Penthesilea auf den Leib gerückt; ein Stück, das den alternden Kunstgreis geradezu anwidern mußte und richtig auch durch ein kühles Schreiben (vom 1. Februar 1808) von ihm abgelehnt wurde. Ueber den zerbrocheneu Krug hingegen äußerte sich der Meister Anfangs günstig und verwies erst nach dem Volksgericht der ersten, von ihm selbst besorgten Aufführung das Stück in die Kategorie der „problematischen“ Theaterstücke. Warum er es dennoch gegeben? Sicher aus gutem Glauben an den Werth der Dichtung; nicht — wie man hie und da gemeint gewesen ist, zu insinuiren — in der Absicht, den Dichter zu Fall zu bringen. Wenn es ein Fehlgriß war, das einmältig gedachte und geschriebene Stück in drei Akte zu zerreißn, so erklärt sich derselbe darans, daß Goethe, als Dichter, Respekt vor der Dichtung empfand, und statt resolut zu streichen — wozu sich ein schauspielerischer Regisseur und Direktor leicht bereit findet — das Werk in seiner Totalität wirken lassen wollte, einen zerbrocheneu Krug, aber ein ganzes, ganz gelassenes Kunstwerk. Die Länge,

an zweitausend Verse betragend, mehr also als eine Sophokleische Tragödie, verbot einen einzigen Akt. Goethe machte drei, vollkommen richtig einschneidend: beim Beginn der Gerichtsverhandlung und bei deren momentaner Abbrechung. Aber für drei Akte reichte denn doch, auch bei den bescheidensten Ansprüchen, die Handlung nicht aus, welche ja eben nur in der Verhandlung beruht. Die Zuschauer mußten ungeduldig werden, wenn bei zweimaligem Fallen des Vorhangs die Handlung nicht vom Flecke gekommen. Obendrein war eine Operette dem Stück voransgegangen (Der Gefangene, von Della Maria) und zum Schlußstück eignet sich der zerbrochene Krug durchaus nicht, am wenigsten nach Musik und Gesang. Er muß den Theater-Abend einleiten, sein Publikum frisch vorfinden. Und die guten Jhu-Althener saßen seit halb sechs Uhr Abends in ihrem Kunsttempel, mußten bis halb zehn Uhr sitzen, was Wunder, daß sie sich das selten gegönnte Vergnügen heranznahmen, gegen Erde mitzuspielden?! Es bekam ihnen theilweise übel, dies Vergnügen. Ein herzoglicher Beamter, der herzhafst mitgepffiffen, ward auf Serenissimi lauten Befehl aus der Loge von den Husaren sofort festgenommen und drei Tage auf die Hauptwache gesetzt; ein heiterer Zug aus der guten alten Zeit, in welcher kleine deutsche Fürsten und Höfe mehr oder weniger nach Friedrich's des Großen Muster sich zuschnitten: patriarchalisch in der Form, im Wesen desto absolutistischer. Der Literaturklatisch will wissen, Goethe habe am Tage nach der stürmischen Vorstellung zu einem feiner Hausfamulisse gesagt: „Der Mensch (der Pföiser nämlich) habe gar nicht so Unrecht gehabt; ich wäre auch dabei gewesen, wenn es der Anstand und meine Stellung erlaubt hätten. Des Anstands wegen hätte er eben warten sollen, bis er außerhalb des Zuschauerrammes war.“ Also auf der Straße pfeifen hätt' er sollen, oder zu Hause für sich? Abgesehen von dem platten Aufjnn, stimmt auch die Anschauung, die hier Goethe untergeschoben wird, schlechterdings nicht zu dem wohlbekannten monarchischen Credo des alten Herrn,

der sich gelegentlich selbst ans seiner Parterre-Loge hervorbenagte, um in den lustigen Karm des Jansen's Studie's hineinzuwonnern: „Man lache nicht! Man bedenke, wo man ist!“

Vorher war übrigens das Stück mit namhaften Kräften, den ersten ans Weimars goldener Theater-Aera. Den Dorfrichter Adam spielte Becker, Schreiber Licht Ungelmann, Frau Marthe die Wolff (nachmals in Berlin), Veit Timpel Graff, Ruprecht P. A. Wolff, Eve die Efermann, den Gerichtsrath Walter Oels. Adam soll, nach dem Töngnis des Regisseurs Genast, im Vortrag so unendlich breit und langweilig gewesen sein, so unerträglich gedehnt und gezerrt haben, daß sogar den Mitspielenden die Geduld vergangen. Und auf dieser Rolle ruht das Stück; es steht und fällt mit ihr. Als wir, mehr als fünfzig Jahre später, Donnerstag, den 26. Juni 1862, bei einem Gastspiel Döring's, auf der ersten Anglicksstraße sein Glück wiederum versuchten, that dasselbe seine volle Schandigkeit und hat sich auch nachmals, bei ähnlichen Anlässen, mit Ehren sehen lassen können.

Was Goethe nicht vermocht, vielleicht nicht gemollt, die höchste ästhetische Auctorität seiner Zeit, das vollführte ein resoluter Practicus: Friedrich Ludwig Schmidt in Hamburg. Ihm gebührt das Verdienst, den zerbrochenen Kruz für die deutsche Bühne gerettet zu haben, und zwar durch eine doppelte Thätigkeit: als Einrichter des Textes, als Darsteller der Hauptrolle. Erstere beschränkt sich allerdings auf eine, wenn nicht in allen Einzelheiten glückliche, so doch energische Kürzung des in seine ursprüngliche Fassung zu einem Akte rasimirten Stückes. Letztere, die Darstellung der Rolle Adam's, des Dorfrichters, ist für die Bühnen Norddeutschlands typisch geworden und lebt, den Hauptzügen nach, fort in Döring's mit Recht berühmter Creation, welche das Stück dauernd und erfolgreich auf dem Repertoire der Berliner Hofbühne bis zur Stunde erhalten hat, der einzigen, die ihm eine bleibende Stätte geboten. In dieser neuen Einrichtung ging das Stück zum ersten Male am 28. Septbr. 1820 auf

dem Hamburger Stadttheater in Scene. Donnerstag, den 8. August 1822, gelangte dasselbe auf die Berliner Hofbühne, wo Herrn den Adam, die Eperstedt Frau Marthe, Richter den Schreiber Licht, die Bösch das Erchen spielte. Nach nur zwei Vorstellungen verschwand es vom Repertoire, um erst nach zwanzig Jahren, durch Döring's Kunst, wieder anzuleben. In Berlin wie in Weimar war die Besetzung der Hauptrolle entscheidend gewesen für den Untergang. Herrn, der Komiker, mußte diese Rolle vergraisen, welche dem Charakterdarsteller gehört. Deswegen wurde sie im Burgtheater, das den zerbrochenen Kruz zum ersten Male erst am 2. März 1850 brachte, mit Recht nicht dem besetzten Komiker Beckmann, sondern La Roche, dem Meister in seinen Charakterbildern, übertragen, der sie bis zum heutigen Tage besitzt und zu seinen erfolgreichsten Creationen zählt. Von anderen interessanten Aufführungen sei noch eine erwähnt: die Münchner, während des Gesamtgastspiels deutscher Bühnenkünstler im Weltausstellungs-Jahre, Donnerstag, den 27. Juli 1854, veranstaltet. Döring spielte den Adam, in welchem übrigens auch der treffliche Jost excollirte, die Häzinger Frau Marthe, der Komiker Lang den Schreiber Licht, die Zahn das Erchen, Christen den Ruprecht. Der Abend war ein außerordentlich glücklicher, verherrlicht durch die Anwesenheit weiland Seiner Majestät des Königs von Preußen. Friedrich Wilhelm der Vierte hatte Meißt's Lustspiel aus einer Reihe von Vorstellungen, die ihm zur Auswahl dargeboten worden, eigens ansüchdet, nachdem er Kabale und Liebe mit einem energischen Meißt'stück besichtigt, und sagte mir, als ich ihn zum Schluß aus dem Theater zu geleiten die Ehre hatte, mit seinem bekannnten Lächeln: „Sie sind ein Tausendkünstler, daß Sie so viel große Schauspieler nicht bloß unter einen Hut zu bringen verstanden, sondern sogar in einen zerbrochenen Kruz.“

Vergegenwärtige ich mir die beiden, nach Schmidt's Ableben berühmtesten Darsteller des Adam, La Roche und Döring, so meine ich zwischen den zwei Altmeistern deutscher Schauspielkunst,

bei gleicher Wirkung, einen charakteristischen Unterschied in Auffassung und Durchführung zu erkennen.

La Roche spielt die Rolle des Adam runder; Döring schärfer. La Roche humoristischer; Döring komischer. La Roche mit anscheinender Ruhe, durch welche die Verlegenheit des ercappten Sünders um so ergötzlicher hervorbricht; Döring mit großer Beweglichkeit, die gegen das natürliche Gebrechen des Klumpfußes vortrefflich contrastirt; La Roche mit enthaltener Mäßigung, Döring mit übermüthigem Aufwand an Mienen- und Gebärdenpiel. La Roche wirkt besonders in den Besäße-Weden mit Eröhen, das der alte Adam noch vom Richterstuhl aus mit klisternen Wicken verfolgt; Döring durch den grellen Ton- und



Karl von La Roche.

Haltungs-Wechsel im Verkehr mit dem Gerichtsrath, dem Schreiber, den Bauern. La Roche faßt und giebt die Rolle in ihrer Totalität; Döring zerlegt sie in ihre wechselnden Momente. La Roche bleibt von der Exposition bis zum Schlusse sich gleich; Döring steigert sich. La Roche hält sich innerhalb des Rahmens um das Gemöbde, wie er dem auch keinen erhöhten Tisch, keine Schranken in der Gerichtsscene verwendet; Döring wächst über die Mitspielenden hinaus und beherrscht die Scene. Beide Künstler — Schüler der Natur, und Meister in dieser Schule — bringen unvergeßliche Eindrücke mit ihrem Adam hervor; aber nach dem Fallen des Vorhangs wird sich der Zuschauer sagen: Ich habe den zerbrochenen

Krug mit La Roche gesehen, und: Ich habe Döring im zerbrochenen Krug gesehen.

Wie der dritte, der Zeit nach erste in dem lustigen Kleeblatt, wie Schmidt zu Stück und Rolle sich verhalten, vermag ich nur nach Hörensagen zu berichten, jedoch aus dem Munde guter Schauspieler, die sich darauf eigentlich am Besten verstehen. Ihre Meinung geht dahin: Schmidt habe sich zu sehr in die Breite gehen lassen und des Guten zu viel gethan, so in der Maske wie im Spiel; was ihm am Besten gelingen, sei die falsche Bonhomie im Anfang, die Angst am Ende gewesen.

Verfolgt man in Gedanken den Weg über die deutsche Bühne, welchen unser Lustspiel gemacht hat, so kommen Einem wohl frühe Umwandlungen des Stannens und der Unzufriedenheit.



Eberhard Döring.

Wie? Da ist nun ein Stück, dessen klassischen Werth die Kritik und das Publikum übereinstimmend anerkennen, welches vortreffliche dankbare Rollen enthält, das viel einbringen kann und jedes falls nichts kostet, und dieses Stück ward im Laufe eines halben Jahrhunderts heimisch nur auf einem einzigen Theater, in Berlin. Alle anderen Hofbühnen gaben es wohl ab und zu, setzten den zerbrochenen Krug bei besonderen Gelegenheiten, Erinnerungstagen, Gastspielen n. s. w. auf die Tafel und freuten sich, ein anständiges Stück zu besitzen, das dem Repertoire zur Zierde gereicht, und das zu guter Gesellschaft paßt, zu Goethe's Geschwistern, vor Wallenstein's Lager. Allein ein allgemeines Repertoire-Stück ist der

zorbrosene Kring deswegen nicht geworden, geschweige denn ein Zug- und Kaffe-Stück; allem Anschein nach wird er das niemals werden. Mit Recht konnte schon ein Berliner Recensent der Aufführung von 1822 nachsehen, daß Wiermarre und Pagenstreiche, Vogelschützen und dergleichen gefälliger Gaben dem „sonderbaren“ Stücke eine siegreiche Concurrnz machten. Dergleichen den Markt des Tages beherrschende Modeware produziert auch heute, wenn nicht in reicher, doch in genügender Anzahl, die fabrikmäßig betriebene Theater-Literatur. Dazu werden von Paris, Jahr aus Jahr ein, Sensations-Dramen, Sittenbilder, Possenspiele die schwere Menge importirt, so daß der praktische Bedarf gedeckt ist. Auf Champagner und Albinih mündet aber ein fast hundertjähriger Rheinwein nicht, der ebendrin nicht die imponierende Marke Schiller oder Goethe trägt. Und ein einaktiges Stück dazu! Der Geschmack unsers Theater-Publikums ist eigentlich zu selb, um an der Bagatelle, der Blouette sich satt zu essen. Wie wenig, im Vergleich zu Frankreich und England, wird bei uns an einaktigen Artikeln erzeugt und verzehrt? — Armer Kleist, der Du zeitlebens wenig Chancen gehabt, Dein zorbrosener Kring hat auch nach Deinem Tod nicht viele! Während höchstens Dein Käthchen als im Kurs gestiegen notirt werden darf, bleiben Hermannsschlacht, Prinz von Homburg: selten begehrt, Penthesilea: flau, Schroffenstein —.

Und doch, wenn nicht alle Zeichen trügen, bereitet sich im Theater gegenwärtig eine allgemeine Wandlung zum Besseren vor, die bereits thatsächlich auch an Kleist angeknüpft hat und in ihrem Verlauf der Verbreitung, dem Verständnis seiner Werke zu Gute kommen muß. Unverkennbar geht durch die dramatische Poesie der neuesten Zeit der Zug auf große, namentlich nationale Stoffe. Ihrer Seits haben die Bühnenverhältnisse fast aller Orten angefangen, ihre Aufgabe in einem enstern Sinne als früher aufzufassen oder sie sind in dem aufgenöthigten Kampfe mit allgemeiner, dem Theaterbeisuch ungenühtigen Zuständen aus dem hergebrachten Schlenndrian in

würdigere Bahnen, zu höheren Zielen gedrängt worden. Auch im Publikum bildet sich merflich aus der großen, groben Menge, die nur vom Unterhaltungs-Kübel in das Theater getrieben wird, eine, sei's auch nur kleine Kunstgemeinde aus, die es nicht schont zu denken, dem Dichter wie dem Darsteller in seinen Intentionen zu folgen, sich hingugeben an den Zauber echter Poesie. Der vierte Faktor endlich, meines Erachtens der wichtigste, der Schauspieler, bleibt keineswegs zurück in dem erfreulichen Gesamtschritt. Seit die Kunst nicht mehr nach Brot zu gehen braucht — sie findet es heutzutage überall, sogar mit schier allzudiel angestrichener Butter — seit der Schauspielerstand als solcher emancipirt worden ist, erwacht ein Gesamtbewußtsein in seinen Gliedern, ein Selbstgefüh und eine Ueberzeugung von ihrer hohen Bestimmung, welche auf die künstlerischen Leistungen nur wohlthätig zurückwirken. Was an Virtuosität der Einzelnen verloren gegangen, hat das Ensemble gewonnen. Alles in Allem genommen, bietet das Theater der Gegenwart, verglichen mit demjenigen der Restauration-Periode und der politischen Sturm- und Drang-Jahre, keineswegs das Bild des Niedergangs und Verfalls dar, wie oft solches auch von der Kritik und von einzelnen Nachzügler der alten Zeit, d. h. ihrer Jugendzeit, behauptet worden will, vielmehr läßt sich auf diesem Gebiete, wie auf staatlichem, gesellschaftlichem, künstlerischem überhanpt, ein erfolgreicher Prozeß der Befreiung, der Reimigung, der Reform nicht verkennen.

Auf Kleist gerichtet, bestätigt sich diese Beobachtung unvorderlegbar. Es ist noch gar nicht lange her, daß sein volksthümliches Stück, das Käthchen von Heilbronn, überall in einer fremden und — seien wir mild im Urtheil — unvorthellhaften Bearbeitung (aus Holbein's Feder) gegeben worden. Erst in den letzten Jahren wurde, und zwar gleichzeitig auf mehreren Bühnen, das Original in sein Recht wieder eingesetzt; eine Stühne für den Dichter, die dem Stück überall und entschieden genügt hat. Die Hermannsschlacht,

der Prinz von Homburg treten unter dem Tichte, welches der jüngste deutsche Befreiungskrieg auf sie wirft, fast wie neue Dichtungen in den Vordergrund. Sogar die Familie Schroppenstein und Penthesilea, zwei für unnahbar gehaltene Stücke, haben sich, jene in Wien, diese in Berlin, auf die Bretter gewagt; allerdings bisher vereinzelt gebliebene Versuche, aber als bahnbrechend, als Stimmungszeichen bemerkenswerth. Noch einige tüchtige Schritte weiter in dieser Richtung, und dem deutschen Theater ist ein großer, ein ganzer Dichter wieder erobert worden, der ihm freilich niemals hätte verloren gehen sollen; der ihm auch eigentlich nicht verloren gegangen ist — weil es ihn sich nicht zu eigen zu machen verstand.

Seinen ersten und großen Stücken ging unser Kustspiel in der Praxis voran; dagegen sieht es in der jetzigen restaurirenden Thätigkeit zurück. Mit jener Kraft der Trägheit, die zu den stärksten Motoren im Theater gehört, läßt man das Stück seit den fünfzig Jahren, die es nun einmal „steht“, stehen und gehen, wie es in Olim-Schmidt's Zeiten stand und ging. Ein und der andere berühmte Dramaturg hat seine Verbesserungen des Hamburger Cödey darauf beschränkt, noch etwas mehr als Schmidt zu „streichen“. Es giebt eben, jenseits und diesseits des Vorhangs, immer gute Leute und schlechte Musikanten genug, denen jedes Stück zu lang ist, die namentlich gegen das Ende hin in eine wahre Beschneidungs-Manie verfallen. Desungeachtet mein' ich, es hätte eben dies Kleinod unter Kleist's Werken, der reizende Niederländer, ein besseres Schicksal verdient, eine Bearbeitung von freierem Standpunkt aus, die Scenirung durch eine feinere Hand, als sie Schmidt befehlen — unbeachtet seines doppelten Verdienstes um das Stück. Diese Thätigkeit des Text-Redacteurs und des Bühnen-Regisseurs, welche ich mir getrennt kaum zu denken vermag, wie sie denn auch wesentlich zusammengehört und nur gemeinschaftlich die lebendige Reproduktion eines dramatischen Gedichts auf dem Theater vollbringen kann, ich möchte sie zuerst auf eine geschmackvolle Restauration des Originals angewendet sehen. Schmidt

und seine Nachfolger haben nicht nur gekürzt, was ja nützlich, sogar nöthig gewesen. Nein, sie haben auch geändert, ans Eigenem zugelegt, retouchirt. Unstreitig in der besten Absicht, vielleicht von ihrem Standpunkt aus mit einer gewissen Berechtigung, aber jedes Falls gegen das Interesse des Stückes und gegen die Intention des Dichters, der gerade dieses Stück, so klein es ist, in Composition, Zeichnung und Colorit mit besonderem Fleiße bis in alle Einzelheiten hinein ansgearbeitet hat. Da wird zum Beispiel der Teufel, der bei Kleist oft genug vorkommt, von Schmidt verbannt, Dorfrichter Mann's Hohe, die am Ofen hängt, verlehämt in eine Jacke verwandelt, und die so energische wie malerische Thierstück-Seile: „Steht nicht der Esel wie ein Ochse da?“ mit Umwendung eines ganz unzutreffenden Bildes verhallhornt in: „Steht nicht der Esel wie auf's Maul geschlagen?“ Ja zum Teufel, einen Esel schlägt man doch auf's Kreuz, nicht auf's Maul, selbst wenn er zahlt. Frau Marthen's sieberoll ausmalende Schilderung des Krugs ist den welt-eifernden Vandalen-Käufen bald in diesem bald in jenem prächtigen Zuge zum Opfer gefallen. Veit Tümpel, Ruprecht's Vater, ward ganz und gar beseitigt, auch wohl eine von den zwei Mägden des Richters, und der meldende Bediente. Dergleichen Nebenfiguren gehören aber zum Gembild; sie wirken, nicht individuell, jedoch in und mit dem Ganzen und stören nur, wenn sie nicht da sind, durch den fühlbaren Abgang der Staffage, keineswegs in richtiger Verwendung und richtiger Vertheilung in der Gruppe. Um sie abzurunden, sollten eher, in Ergänzung des Dichters, wie die Illustration zeigt, einige Zwickauer, wär's auch vom Gange aus durch die offene Thüre hereingelockt, das Bild des Volksgerichts, das man sich in den Niederlanden doch wohl öffentlich zu denken hat, vervollständigen. Den Schluß endlich, welchen Kleist fein und weise in der Perspective auf einen neuen Prozeß erfunden, Schmidt und seine Nachtreter verhinzen ihn durch ein jämmerliches Wortspiel und einen Klappreiß, der zu dem Styl des Stückes paßt wie die Faust auf's Auge.

„Kommt Licht in das Gericht, will ich mich trösten;
Schreibt dann jemals wieder Recht und Kreuz,
So sieht man doch, wer beides uns zerstückt“.

Das lassen die Ueberflüssigerin Frau Marthe sagen, während sie bei Kleist keineswegs getrübt, sondern „empfindlich“ abgeht und mit einem beredten Blick auf den zerbrochenen Kreuz in ihrem Arm, dem Gerichtsrath, den sie um den Sitz der Regierung und die Gerichtstage in Utrecht befragt — wie ich mir's vorstelle, an der Thür noch einmal umkehrend — zurück:

„Gut! Auf die Wache stell ich dort mich ein.“

In diesen einzelnen Fällen wie im Ganzen wird eine sorgfältige Emendation des überlieferten Textes identisch sein mit der Herstellung des Originals. Darauf muß dieses, das Original, allerdings gestützt werden, mit Schonung der einzelnen Eigenenthümlichkeiten, aber zugleich mit einer so durchgreifenden Energie, daß die Dauer der Vorstellung wenig mehr als eine Stunde betrage. Die Aufgabe der Regie ist eine viel einfachere und

leichtere. Sie wird ein niederländisches Zimmer, halb Wauernstube, halb Antslocal, in charakteristischem Detail zusammenstellen. Das Jahr der Handlung braucht der Theaterzettel nicht zu präzisiren. Daß der rechtsgelehrte Dorfrichter Puffendorf erwähnt, läßt auf das Ende des siebzehnten Jahrhunderts schließen; ob aber in dieser Zeit das Stück spielt oder erst gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts, nach Professor Menzel's Auffassung und Durchführung, kann man dahingestellt sein lassen. Man folgt am Besten der Intention des Dichters, der fingirte Ortschaftsnamen gewählt und überall mehr generalisirt als spezifizirt hat.

Gehört es, das Stück, wo es fehlt, heranzuziehen; wo es vorhanden ist, aufzufrischen, so geschieht dem Repertoire, dem Personal, dem Publikum ein Dienst. Dieses, das Publikum, wird mit der Zeit zu Kleist heranziehen, wem die Bühne ihm gegenüber ihre Schuldigkeit thut, wie jenes die Kritik und die Literatur, gleichfalls zögernd, gethan hat.

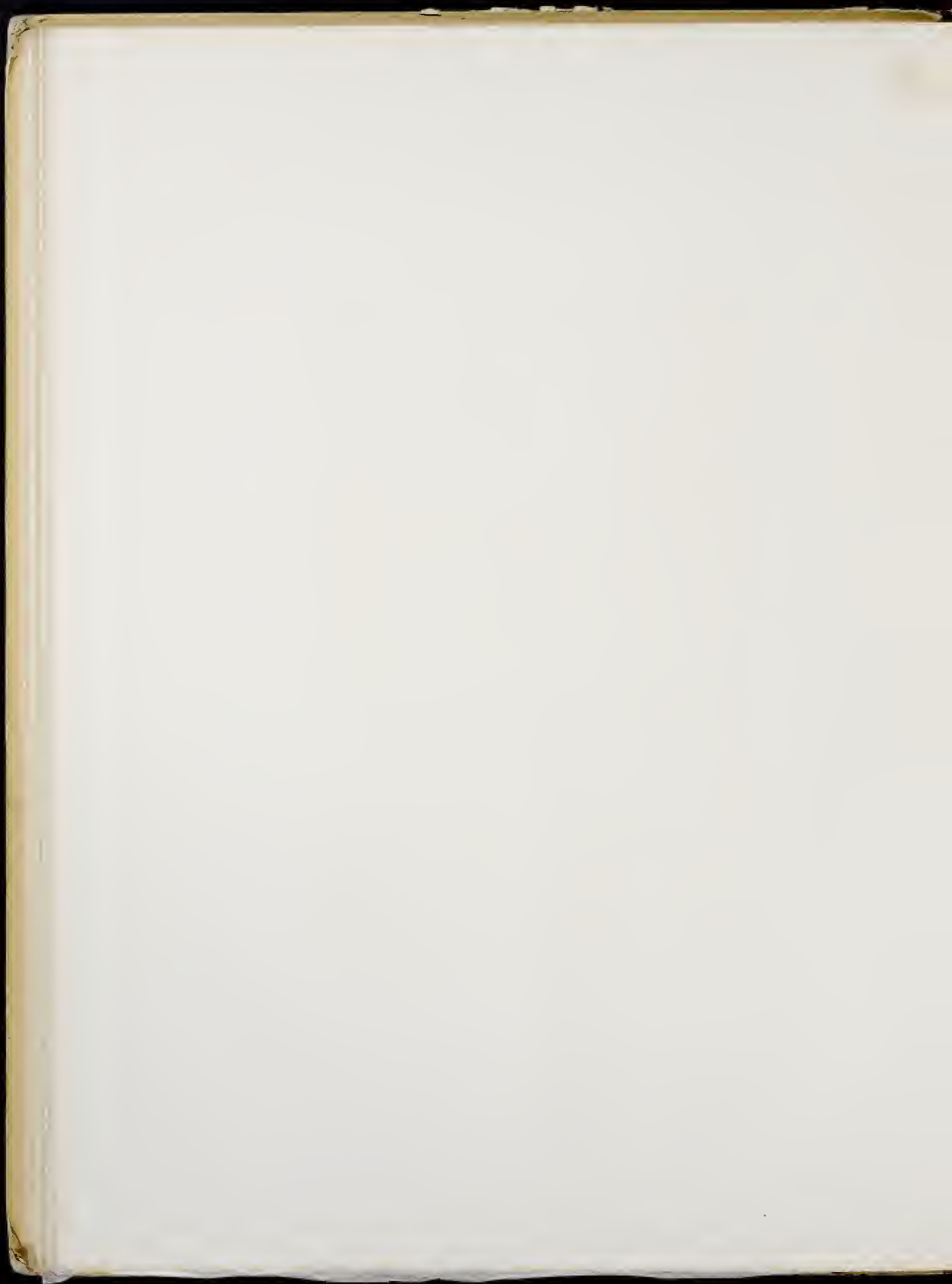
Franz Dingelstedt.

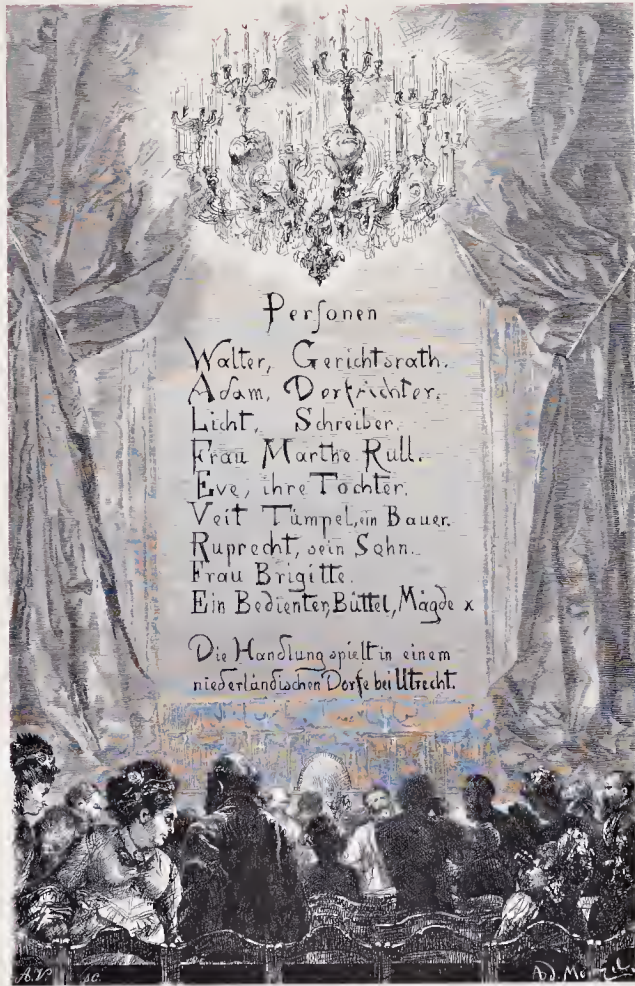


Der zerbrochene Krug.

Ein Lustspiel.







Personen

Walter, Gerichtsrath.
Adam, Dorfrichter.
Licht, Schreiber.
Frau Marthe Rull.
Eve, ihre Tochter.
Veit Tümpel, ein Bauer.
Ruprecht, sein Sohn.
Frau Brigitte.
Ein Bedienter, Büttel, Mägde x

Die Handlung spielt in einem
niederländischen Dorfe bei Utrecht.





Szene: Die Gerichtsstube.

Erster Auftritt.

(Adam sitzt und betrachtet sich ein Stein. Licht tritt auf.)



Licht.
 i, was zum Henker, sagt, Gewatter Adam!
 Was ist mit euch geschohn? wie seht ihr aus?

Adam.
 Ja, seht. Zum Strancheln brauchts doch nichts, als Käße;
 Auf diesem glatten Boden, sit ein Stranch hier?
 Gestranckelt bin ich hier; denn jeder trägt
 Den leid'gen Stein zum Anstoß in sich selbst.

Licht.
 Nein, sagt mir, Freund! den Stein trüg' jeglicher —

Adam.
 Ja, in sich selbst!

Licht.
 Verflucht das!

Adam.
 Was besieht?

Licht.
 Ihr stammt von einem lockern Aeltervater,
 Der so beim Anbeginn der Dinge fiel,
 Und wegen seines Falls berühmt geworden;
 Ihr seid doch nicht —

Adam.
 Nun?

Licht.
 Gleichfalls —

Adam.
Ob ich — ich glaube —
Hier bin ich hingefallen, sag' ich euch.

Eicht.
Unbildlich: hingefchlagen?

Adam.
Ja, unbildlich.
Es mag ein schlechtes Bild gewesen sein.

Eicht.
Wann trug sich die Begebenheit denn zu?

Adam.
Jetzt, in dem Augenblick, da ich dem Bett'
Entstieg'. Ich hatte noch das Morgenlied
Im Mund, da stolze' ich in den Morgen schon,
Und eh' ich noch den Lauf des Tags begänne,
Konkt unser Herrgott mir den Fuß schon aus.

Eicht.
Und wohl den linken obenin?

Adam.
Den linken?

Eicht.
Hier den gefestet?

Adam.
Freilich!

Eicht.
Allgerechter!
Der ohnhin schwer den Weg der Sünde wandelt.

Adam.
Der Fuß! was! schwer! warum?

Eicht.
Der Klumpfuß?

Adam.
Klumpfuß!
Ein Fuß ist, wie der andere, ein Klumpen.

Eicht.
Erlaubt! da thut ihr euren rechten Unrecht.
Der rechte kann sich dieser — Wacht nicht rühmen,
Und wagt sich eh'r aufs Schlüßspitze.

Adam.
Ach was
Wo sich der eine hinwegt, folgt der andre.

Eicht.
Und was hat das Gesicht euch so verrenkt?

Adam.
Mir das Gesicht?

Eicht.
Wie? davon wißt ihr nichts?

Adam.
Ich müßt' ein Lügner sein — wie sieht's denn aus?

Eicht.
Wie's aussieht?

Adam.
Ja, Geratterchen.

Eicht.
Ufchenlich!

Adam.
Erklärt euch deutlicher.

Eicht.
Geschunden ist's,
Ein Gränl zu sehn. Ein Stink' fehlt von der Wange,
Wie groß? nicht ohne Wage kann ich's schätzen.

Adam.
Den Teufel auch!

Eicht bringt einen Spiegel.
Hier. Ueberzeugt euch selbst.
Ein Schaaj, das, eingehengt von Hundeu, sich
Durch Dornen drängt, läßt nicht mehr Wolle sitzen,
Als ihr, Gott weiß wo? Gleich habt sitzen lassen.

Adam.
Hm! ja! 's ist wahr. Unlieblich sieht es aus.
Die Nas' hat auch gelitten.

Eicht.
Und das Auge.

Adam.

Das Auge nicht, Gewatter.

Sicht.

Et, hier liegt
Quersfeld ein Schlag, Blutrünstig, straf' mich Gott,
Als hätt' ein Großhnecht wüthend ihn gefährt.

Adam.

Das ist der Augenknochen. — Ja, nun seht,
Das alles hatt' ich nicht einmal gespürt.

Sicht.

Ja, ja! so geht's im Feuer des Gefechts.

Adam.

Gefecht! was! — Mit dem verfluchten Siegenbock
Am Ofen socht ich, wenn ihr wollt. Jecht weiß ich's.
Da ich das Gleichgewicht verlier', und gleichsam
Ertrinken in den Lüften um mich greife,
Fass' ich die Hofen, die ich gestern Abend
Durchmäht an das Geseck des Ofens hing —
Um fass' ich sie, verstell' ihr, denke mich,
Ich Thor, daran zu halten, und nun reißt
Der Bund; Wind jecht und Hof' und ich, wir stürzen,
Und häuptlings mit dem Helmblatt schmettr' ich auf
Den Ofen hin, just wo ein Siegenbock
Die Nase an der Ecke vorgestreckt.

Sicht *leiden*.

Gut, gut.

Adam.

Verdammt!

Sicht.

Der erste Adamsfall,
Von ihr aus einem Bett hinaus gekhan.

Adam.

Mein Seel! — Doch, was ich sagen wollte, was giebt's
Neues?

Sicht.

Ja, was es Neues giebt! der Henker hol's,
Hätt' ich's doch bald vergessen.

Adam.

Um?

Sicht.

Macht euch bereit auf unerwarteten
Besuch aus Utrecht.

Adam.

So?

Sicht.

Der Herr Gerichtsrath kommt.

Adam.

Wer kommt?

Sicht.

Der Herr Gerichtsrath Walter kommt, aus Utrecht.
Er ist in Revisions-Bereifung auf den Aemtern,
Und heut noch trifft er bei uns ein.

Adam.

Noch heut! seid ihr bei Trost?

Sicht.

So wahr ich lebe.
Er war in Holla, auf dem Gränzdorf, gestern,
Hat das Justizamt dort schon revidirt.
Ein Bauer sah zur Fahrt nach Huisum schon
Die Dorfspannpferde vor den Wagen schirren.

Adam.

Heut noch, er, der Gerichtsrath her aus Utrecht!
Zur Revision, der wackre Mann, der selbst
Sein Schütchen schiert, dergleichen Fragen haßt! —
Nach Huisum kommen und uns eujouiren!

Sicht.

Kam er bis Holla, kommt er auch bis Huisum,
Nehmt euch in Acht.

Adam.

Ach geht!

Sicht.

Ich sag' es euch.

Adam.

Geht mir mit eurem Märchen, sag' ich euch.

Sicht.

Der Bauer hat ihn selbst gesehen, zum Henker.

Adam.

Wer weiß, wen der dreifüßige Schuft gesehn.
Die Kerle unterscheiden ein Gesicht
Von einem Hinterkopf nicht, wenn er kahl ist.
Seht einen Hut dreieckig auf mein Noth,
hängt ihm den Mantel um, zwei Stiefeln draunter,
So hält jo'n Schambaf ihn für wen ihr wollt.

Sicht.

Wohlan, so zweifelt fort, ins Teufels Namen,
Bis er zur Thür eintritt.

Adam.

Er, eintreten! —
Ohn' uns ein Wort vorher gefeßt zu haben.

Sicht.

Der Unverstand! als ob's der vorige
Kensfor noch, der Nath Wachholder, wäre!
Es ist Nath Walter jeht, der revidirt.

Adam.

Wenn gleich Nath Walter! geht, laßt mich zufrieden.
Der Mann hat seinen Amtseid ja geschworen,
Und praktisirt, wie wir, nach den
Bestehenden Edikten und Gebräuchen.

Sicht.

Um ich verjeh' end, der Gerichtsrath Walter
Erschjen in Holla unermittelt gestern,
Vstürte Kassen und Registraturen,
Und suspendirte Richter dort und Schreiber,
Warum? ich weiß nicht, ab officio.

Adam.

Den Teufel auch? hat das der Bauer gesagt?

Sicht.

Dies und noch mehr —

Adam.

So?

Sicht.

Wenn ihr's wissen wollt.
Dem in der Frühe hent sucht man den Richter,
Dem man in seinem Hans' Arrest gegeben,
Und findet hinten in der Schener ihn
Am Sparren hoch des Daches aufgehangen.

Adam.

Was sagt ihr?

Sicht.

Hälff inzwischen kommt heebel,
Man löst ihn ab, man reißt ihn, und begießt ihn,
Ins nackte Leben bringt man ihn zurück.

Adam.

So? bringt man ihn?

Sicht.

Doch jeso wird verriegelt
In seinem Hans, veroidet und verthlösen,
Es ist, als wär' er eine Leiche schon,
Und auch sein Richteramt ist schon beerbt.

Adam.

Ei, Hecker, jeht! — ein hederlicher Hund war's —
Sonst eine chylische Haut, so wahr ich lebe,
Ein Kerl, mit dem sich's gut zusammen war;
Doch grausam hederlich, das muß ich sagen.
Wenn der Gerichtsrath hent in Holla war,
So ging's ihn schlecht, dem armen Hans, das glaub' ich.

Sicht.

Und dieser Vorfall einzls, sprach der Bauer,
Sei Schuld, daß der Gerichtsrath noch nicht hier;
Su Mittag treff' er doch ohnfehlbar ein.

Adam.

Su Mittag! Gut, Gewatter! jeht gill's Freundschaft.
Ihr wißt, wie sich zwei Hände waschen können.
Ihr wollt auch gern, ich weiß, Dorfrichter werden,
Und ihr verdient's, bei Gott, so gut wie einer.
Doch hent ist noch nicht die Gelegenheit,
Hent laßt ihr noch den Kelch vorübergehen.

Sicht.

Dorfrichter, ich! was denkt ihr auch von mir?

Adam.

Ihr seid ein Freund von wohlgeleser Rede,
Und euer Cicero habt ihr studirt
Trotz einem auf der Schul' in Amsterdam.
Drückt euren Ehrgeiz hent hinunter, hört ihr!
Es werden wohl sich Fälle noch ergeben,
Wo ihr mit eurer Kunst auch zeigen könnt.

Licht.

Wir zwei Gevatterleute! geht mir fort.

Adam.

Zu seiner Zeit, ihr wißt's, schwieg auch der große
Demosthenes. Folgt hierin seinem Muster;
Und bin ich König nicht von Macedonien,
Kann ich auf meine Art doch dankbar sein.

Licht.

Geht mir mit eurem Argwohn, sag' ich euch,
Hab' ich jemals —

Adam.

Seht, ich, ich für mein Theil,
Dem großen Griechen folg' ich auch. Es ließe
Von Depositionen sich und Sinsen
Zulezt auch eine Rede ausarbeiten:
Wer wolle solche Perioden drehn?

Licht.

Um also!

Adam.

Von solchem Vorwurf bin ich rein,
Der Henker hol's! Und alles, was es gilt,
Ein Schwanz ist's etwa, der zur Nacht geboren,
Des Tags vorwärtigen Lichtstrahl scheut.

Licht.

Ich weiß.

Adam.

Mein Soel! es ist kein Grund, warum ein Richter,
Wenn er nicht auf dem Nichtstuhl sitzt,
Soll gravitatisch wie ein Eisbär sein.

Licht.

Das sag' ich auch.

Adam.

Um denn, so kommt, Gevatter,
folgt mir ein wenig zur Registratur;
Die Aktenstöße seh' ich auf, denn die,
Die liegen wie der Thurm zu Babylon.





Zweiter Auftritt.

(Ein Bedienter tritt auf. Die Vorigen. — nähern zwei Mägde.)



Der Bediente.

Gott helf, Herr Richter! der Gerichts-rath Walter
läßt seinen Gruß vermelden, gleich wied er hier sein.

Madam.

Ei du gerechter Himmel! ist er mit Holla
Schon fertig?

Der Bediente.

Ja, er ist in Hastum schon.

Madam.

He! Kiesel! Bretel!

Licht.

Ruhig, ruhig jest.

Madam.

Gewatterchen!

Licht.

Läßt enern Dank vermelden.

Der Bediente.

Und morgen reisen wir nach Hunsbabe.

Madam.

Was thu' ich jetzt? was laß' ich? (Er greift nach seinem Kleider.)

Erste Magd (tritt auf).

Hier bin ich, Herr.

Licht.

Wollt ihr die Hosen ansiehn? seid ihr toll?

Zweite Magd (tritt auf).

Hier bin ich, Herr Dorfrichter.

Licht.

Nehmt den Rock.

Adam (sieht sich um).

Wer? der Gerichtsrath?

Licht.

Ach, die Magd ist es.

Adam.

Die Wäffchen! Mantel! Kragen!

Erste Magd.

Erst die Weste!

Adam.

Was? — Rock ans! hurtig!

Licht (zum Bedienten).

Der Gerichtsrath werden

Hier sehr willkommen sein. Wir sind sogleich
Bereit ihn zu empfangen. Sagt ihm das.

Adam.

Den Teufel auch! der Richter Adam läßt sich
Entschuldigen.

Licht.

Entschuldigen!

Adam.

Entschuldigen.

Ist er schon unterwegs etwa?

Der Bediente.

Er ist

Im Wirthshaus noch. Er hat den Schmidt bestellt,
Der Wagen ging entzwei.

Adam.

Gut. Mein Empfehl! —

Der Schmidt ist faul. — Ich ließe mich entschuldigen.
Ich hätte Hals und Beine fast gebrochen,
Schant selbst, 's ist ein Spektakel, wie ich ausseh';
Und jeder Schreck purgirt mich von Natur.
Ich wäre krank.

Licht.

Seid ihr bei Eimen? —

Der Herr Gerichtsrath wär' sehr angesehn.
— Wollt ihr?

Adam.

Zum Henker!

Licht.

Was?

Adam.

Der Teufel soll mich holen,

It's nicht so gut, als hält' ich schon ein Pulver!

Licht.

Das fehlt noch, daß ihr auf den Weg ihnt leuchtet.

Adam.

Margrethe! he! der Sack voll Knochen! Eise!

Die beiden Mägde.

Hier sind wir ja. Was wollt ihr?

Adam.

Fort! sag' ich.

Kuhkäse, Schinken, Butter, Würste, Gläse

Aus der Registratur geschafft! Und flink! —

Du nicht — die andere. — Marlaffe! du ja!

— Gott's Bliß, Margrethe! Eise soll, die Kuhmagd,

In die Registratur!

(Die erste Magd geht ab.)

Die zweite Magd.

Sprecht, soll man euch verfluchn!

Adam.

Halt's Maul jetzt, sag' ich. — Fort! schaff mir die Perücke!
Marisch! aus dem Bücherschrank! geschwind! pack dich!

(Die zweite Magd ab.)

Licht (mit Bedauern)
Es ist dem Herrn Gerichtsath, will ich hoffen,
Nichts Weses auf der Reize zugeflohen?

Der Bediente.

Ja, nun! wir sind im Hohlweg umgeworfen.

Adam.

Peiß! mein geschund'ner Fuß! ich krieg' die Stiefeln —

Licht.

Ei, du mein Himmel! umgeworfen, sagt ihr?
Doch keinen Schaden weiter —

Der Bediente.

Nichts von Bedeutung.

Der Herr verstauchte sich die Hand ein wenig.
Die Deichsel brach.

Adam.

Daß er den Hals gebrochen!

Licht.

Die Hand verstaucht! Ei Herr Gott! Kam der Schmidt schon?

Der Bediente.

Ja, für die Deichsel.

Licht.

Was?

Adam.

Ihr meint, der Doctor.

Licht.

Was?

Der Bediente.

für die Deichsel

Adam.

Ach, was! für die Hand.

Der Bediente.

Adies, ihr Herrn. — Ich glaub', die Kerts sind toll. (aus)

Licht.

Den Schmidt meint' ich.

Adam.

Ihr geht euch bloß, Geratter.

Licht.

Wie so?

Adam.

Ihr seid verlegen.

Licht.

Was?

Die erste Magd (mit Aufst.)

He! Kiese!

Adam.

Was hast du da?

Erste Magd.

Dramschweizer Wurst, Herr Richter.

Adam.

Das sind Pupillenacten.

Licht.

Ich, verlegen!

Adam.

Die kommen wieder zur Registratur.

Erste Magd.

Die Würste?

Adam.

Würste! was! der Einschlag hier.

Licht.

Es war ein Mißverständnis.

Die zweite Magd (mit Ausg.)

Im Bücherschrank,

Herr Richter, sind' ich die Perücke nicht.

Adam.
Warum nicht?

Zweite Magd.
Hm! weil ihr —

Adam.
Um?

Zweite Magd.
Gestern Abend —

Adam.
Um? werd' ich's hören?

Zweite Magd.
Ei, ihr kamt ja,
Besinnt euch, ohne die Perück' in's Haus.

Adam.
Ich, ohne die Perücke?

Zweite Magd.
In der That.
Da ist die Kiese, die's bezeugen kann.
Und eure andr' ist kein Perückenmacher.

Adam.
Ich wär' —

Erste Magd.
Ja meiner Tren, Herr Nichter Adam!
Kahlköpfig wart ihr, als ihr wiederkamt;
Ihr sprach, ihr wäret gefallen, wißt ihr nicht?
Das Blut mußte' ich euch noch vom Kopfe waschen.

Adam.
Die Unverschämte!

Erste Magd.
Ich will nicht ehelich sein.

Adam.
Halt's Maul, sag' ich, es ist kein wahres Wort.

Licht.
Habt ihr die Wund' seit gestern schon?

Adam.
Nein, heut.
Die Wunde heut, und gestern die Perücke.
Ich teng sie weiß gepudert auf dem Kopfe,
Und nahm sie mit dem Hint, anf Ehre, bloß,
Als ich in's Hans trat, aus Versehen ab.
Was die gewaschen hat, das weiß ich nicht.
— Scheer' dich zum Satan, wo du hingehörst!
In die Registratur! (Erste Magd. ab.)

Geh, Margarethe!
Gevatter Küster soll mir seine borzen;
In meine häut' die Käse heut Morgen
Gejunat, das Schwein! sie läge eingesäuet
Mir unter in Bette da — ich weiß nun schon.

Licht.
Die Käse? was? seid ihr —

Adam.
So wahr ich lebe,
Fünf Junge, gelb und schwarz, und eins ist weiß.
Die schwarzen will ich in der Wecht ersäufen.
Was soll man machen? wollt ihr eine haben?

Licht.
In die Perücke?

Adam.
Der Tensel soll mich holen!
Ich hatte die Perücke aufgehängt,
Linf' einen Stuhl, da ich zu Bette gieng,
Den Stuhl berühr' ich in der Nacht, sie fällt —

Licht.
Drauf nimmt die Käse sie in's Maul —

Adam.
Mein Seel' —

Licht.
Und trägt sie unter's Bett und junat darin.

Adam.
In's Maul? nein —

Licht.
Nicht? wie sonst?

Adam.
Die Käse? ach was!

Licht.
Nicht? oder ihr vielleicht?

Adam.
In's Maul! ich glaube —!
Ich stoß sie mit dem Fuße heut hinter,
Als ich es sah.

Licht.
Gut, gut.

Adam.
Canaillen die!
Die balzen sich und jagen, wo ein Platz ist.

Zweite Magd. *(abend.)*
So soll ich hingehn?

Adam.
Ja, und meinen Gruß
In Muhme Schwarzgewand, die Kästerin —
Ich schick' ihr die Perücke inverted
Noch heut zurück — ihm brauchst du nichts zu sagen.
Versteht du mich?

Zweite Magd.
Ich werd' es schon bestellen. *(ab.)*





Dritter Austritt.

(Adam und Licht.)

M

ir ahndet heut nichts Guts, Gevatter Licht.

Adam.

Licht.

Warum?

Adam.

Es geht hant Alles über Eck mit.
Ist nicht auch heut Gerichtstag?

Licht.

Allerdings.
Die Kläger stehen vor der Thüre schon.

Adam.

— Mir träumt', es hätt' ein Kläger mich ergriffen,
Und schleppte vor den Nichtstuhl mich; und ich,
Ich säße gleichwohl auf dem Nichtstuhl dort,
Und schält' und hungt' und schlingelte mich herunter,
Und judicirt' den Hals in's Eisen mir.

Licht.

Wie? ihr euch selbst?

Adam.

So wahr ich ehelich bin,
Drauf wurden Beide wir zu eins, und flohn,
Und mußten in den Fichten übernachten.

Licht.
Nun? und der Traum meint ihr?

Adam. Der Teufel hol's.
Wenn's auch der Traum nicht ist, ein Schabernack,
Sei's wie es wolle, ist wider mich im Werk!

Licht.
Die läpp'iche Furcht! geht ihr nur vorchriftsmäßig,
Wenn der Gerichtsrath gegenwärtig ist,
Recht den Parteien auf dem Richterstuhl,
Damit der Traum vom angeknüpften Richter
Auf andre Art nicht in Erfüllung geht.





Mir träumt', es hält' ein Klüger mich ergreifen,
Und schleppte vor den Richtstuhl mich.

J. B. Obernetter.





Vierter Auftritt.

(Der Gerichtsrath Walker tritt auf. Die Vorigen.)



Walter.
Gott grüß' euch, Richter Adam.

Adam.

Es willkommen!

Willkommen, gnäd'ger Herr, in unserm Hüfsum!
Wer konnte, du gerechter Gott, wer konnte
So freudigen Besuches sich gewärtigen —
Kein Traum, der heute früh Glock' acht' noch
Zu solchem Glücke sich verweisen dürfte.

Walter.

Ich komm' ein wenig schnell, ich weiß, und muß
Auf dieser Reif' in unsrer Staaten Dienst
Zufrieden sein, wenn meine Wirthe mich
Mit wohlgemeinten Abschiedsgruß entlassen.
Inzwischen ich, was meinen Gang betrifft,
Ich mein's von Herzen gut, schon wenn ich komme.
Das Obertribunal in Utrecht will
Die Rechtspleg' auf dem platten Land verbessern,
Die mangelhaft von mancher Seite scheint,

Und strenge Weisung hat der Mißbrauch zu erwarten.
Doch mein Gehärt auf dieser Keß' ist noch
Ein strenges nicht, sehr soll ich bloß, nicht strafen,
Und find' ich gleich nicht Alles, wie es soll,
Ich trene mich, wenn es erträglich ist.

Adam.

Fürwahr, so edle Denkart muß man loben,
Eu'r Gnaden werden hier und da, nicht zweifl' ich,
Den alten Brauch im Recht zu tadeln wissen;
Und wenn er in den Niederlanden gleich
Seit Kaiser Karl dem fünften schon besteht:
Was läßt sich in Gedanken nicht erfinden?
Die Welt, sagt unser Sprichwort, wird stets kläger,
Und Alles kief', ich weiß, den Puffendorn;
Doch Hissum ist ein kleiner Theil der Welt,
Auf den nicht mehr, nicht minder, als sein Theil nur
Kam von der allgemeinen Klugheit kommen.
Kläret die Justiz in Hissum gütlichst auf,
Und überzeugt euch, gnäd'ger Herr, ihr habt
Ihr noch sobald den Rücken nicht gekehrt,
Als sie auch völlig euch befriedigen wird;
Doch sündet ihr sie heut im Mute schon
Wie ihr sie wünscht, mein Seel, so wär's ein Wunder,
Da sie nur dunkel weiß noch, was ihr wollt.

Walter.

Es fehlt an Vorhüßten, ganz recht. Viehnehr
Es sind zu viel, man wird sie sichten müssen.

Adam.

Ja, durch ein großes Sieb. Viel Spreu viel Spreu!

Walter.

Das ist dort der Herr Schreiber?

Licht.

Der Schreiber Licht,
Zu eurer hohen Gnaden Diensten. Pfingsten
Neun Jahre, daß ich im Justizamt bin.

Adam (bringt einen Stuhl).

Setzt euch.

Walter.

Setzt sein.

Adam.

Ihr kommt von Holla schon.

Walter.

Zwei kleine Meilen — woher wißt ihr das?

Adam.

Woher? Eu'r Gnaden Diener —

Licht.

Ein Bauer sagt' es,
Der eben jetzt von Holla eingetroffen.

Walter.

Ein Bauer?

Adam.

Aufzuwarten.

Walter.

— Ja! es trug sich
Dort ein mangenschmer Vorfall zu,
Der mir die heitre Laune störte,
Die in Gehäusen uns begleiten soll. —
Ihr werdet davon unterrichtet sein?

Adam.

Wär's wahr, gestrenger Herr? Der Richter Pfand,
Weil er Bereit in seinem Hauf empfing,
Verzweiflung häß' den Thoren überrächt,
Er hing sich auf?

Walter.

Und machst' Nebel ärger.
Was nur Unordnung schien, Verworfenheit,
Nimmt jetzt den Schein an der Veruntreuung,
Die das Gesetz, ihr wißt's, nicht mehr verkennt. —
Wie viele Kassen habt ihr?

Adam.

fünf, zu dienen.

Walter.

Wie, fünf! Ich stand im Wahn — Gefüllte Kassen?
Ich stand im Wahn, daß ihr nur vier —

Adam.

Verzeiht!
Mit der Rheins-Insundations-Collecten-Kasse?

Walter.

Mit der Inundations-Collecten-Kasse!
Doch jeho ist der Rhein nicht inundirt,
Und die Collecten gehn mithin nicht ein.
— Sagt doch, ihr habt ja wohl Gerichtstag heut?

Ob wir —

Adam.

Walter.
Was?

Sicht.

Ja, den ersten in der Woche.

Walter.

Und jene Schaar von Leuten, die ich draußen
Auf eurem Flure sah, sind das —

Adam.

Das werden —

Sicht.

Die Kläger sind's, die sich bereits versammelt.

Walter.

Gut. Dieser Unstand ist mir lieb; ihr Herren,
Laßt diese Leute, wenn's beliebt, erscheinen.
Ich wohne dem Gerichtsgang sehr, ich sehe
Wie er in eurem Huijumu üblich ist.
Wir nehmen die Registratur, die Kassen,
Nachher, wenn diese Sache abgethan.

Adam.

Wie ihr befehlt. — Der Buttell! he! Hanfriede!





Fünfter Auftritt.

(Die zweite Magd — Die Vorigen.)

Zweite Magd.



leich von Frau Küsterin, Herr Richter Adam;
So gern sie die Perück' auch auch —

Adam.

Wie? nicht?

Zweite Magd.

Sie sagt, es wäre Morgenpredigt heute;

Der Küster hätte selbst die eine auf,
Und seine andre wäre unbrauchbar,
Sie sollte heut zu dem Perückenmacher.

Adam.

Versucht!

Zweite Magd.

Sobald der Küster wieder kommt,
Wird sie jedoch sogleich auch seine schicken.

Adam.
Auf meine Ehre, gnäd'ger Herr —

Walter.
Was giebt's?

Adam.
Ein Zufall, ein verwichenster, hat im beide
Perücken mich gebracht. Und jetzt bleibt mir
Die dritte aus, die ich mir leihen wollte;
Ich muß kahlköpfig den Gerichtstag halten.

Walter.
Kahlköpfig!

Adam.
Ja, beim ew'gen Gott! so sehr
Ich ohne der Perücke Beistand um
Mein Richteramt auch verlegen bin,
— Ich müßt' es auf dem Vorwerk noch versuchen,
Ob mir vielleicht der Pächter —

Walter.
Auf dem Vorwerk!
Kann jemand anders hier im Orte nicht —

Adam.
Nein, in der That —

Walter.
Der Prediger vielleicht.

Adam.
Der Prediger? der —

Walter.
Oder Schulmeister.

Adam.
Seit der Sackehnde abgeschafft, Eu'r Gnaden,
Wagn ich hier im Amte mitgewirkt,
Kann ich auf beider Dienste nicht mehr rechnen.

Walter.
Nun, Herr Dorftrichter? nun? und der Gerichtstag?
Denkt ihr zu warten, bis die Haar' euch wachsen?

Adam.
Ja, wenn ihr mir erlanbt, schick' ich auf's Vorwerk.

Walter.
— Wie weit ist's auf das Vorwerk?

Adam.
Eil ein kleines
Halbstündchen.

Walter.
Eine halbe Stunde, was!
Und eurer Sitzung Stunde schlug bereits.
Macht fort! ich muß noch heut nach Hilsfah.

Adam.
Macht fort! ja —

Walter.
Ei, so pudert euch den Kopf ein!
Wo Teufel auch, wo liegt ihr die Perücken?
— Helft euch so gut ihr könnt. Ich habe Eile.

Adam.
Nuck das.

Der Büttel *tritt auf.*
Hier ist der Büttel!

Adam.
Kann ich inzwischen
Mit einem guten Frühstück, Wurst aus Braunschweig,
Ein Gläschen Danksger etwa —

Walter.
Danke sehr.

Adam.
Ehn' Umständ'!

Walter.
Dank, ihr hört's, hab's schon genossen.
Geh't ihr, und mußt die Zeit, ich franche sie
In meinem Büchlein etwas mir zu merken.

Adam.
Nun, wenn ihr so befehlt — Kommt, Margarethe!

Walter.
— Ihr seid ja hñ verlehrt, here Richter Adam;
Seid ihr gefallen?

Adam.
— Hab' einen wahren Mordschlag
Heut' fröh, als ich dem Welt' entlieh, gelhan;
Seht, gnäd'ger Herr Gerichtsrath, einen Schlag
In's Zimmer hin, ich glaub' es wär' in's Grab.

Walter.
Das thut mir leid. — Es wird doch weiter nicht
Von Folgen sein?

Adam.
Ich denke nicht. Und auch
In meiner Pflicht soll's weiter mich nicht stören. —
Erlaubt!

Walter.
Gcht, geht!

Adam (zum Walter).
Die Kläger ruft du — Marsch!
(Adam, die Magd und der Diener ab.)





Sechster Auftritt.

(Frau Marthe, Eve, Veit und Ruprecht treten aus. — Walter und Eicht im Hintergrunde.)

Frau Marthe.



hr krugzertrümmendes Gekindel, ihr!
Ihr sollt mir büßen, ihr!

Veit.

Sei sie nur ruhig,
Frau Marth'! es wird sich Alles hier entscheiden.

Frau Marthe.

O ja. Entscheiden. Seht doch. Den Krugschwäger!
Den Krug mir, den zerbrochenen, entscheiden!
Wer wird mir den geschied'nen Krug entscheiden?
Hier wird entschieden werden, daß geschieden
Der Krug mir bleiben soll. Für so'n Schiedsurtheil
Geb' ich noch die geschied'nen Scherben nicht.

Veit.

Wenn sie sich Recht erstreiten kann, sie hört's,
Ersteh' ich ihn.

Frau Marthe.

Er mir den Krug erstehen —
Wenn ich mir Recht erstreiten kann, erstehen!
Seh' er den Krug mal hin, versuch' er's mal,
Seh' er'n mal hin auf das Geßins! erstehen!
Den Krug, der kein Geßin zum Stehen hat,
Zum Stegen oder Sigen hat — erstehen!

Veit.

Sie hört's! was gehert sie? kann man mehr thun?
Wenn einer ihr von uns den Krug zerbrochen,
Soll sie entschädigt werden.

Frau Marthe.

Ich entschädigt!
Als ob ein Stück von meinem Hornrich spräche.
Meint er, daß die Jutzig ein Töpfer ist?
Und kämen die Hochmügenden und bänden
Die Schürze vor, und trügen ihn zum Dien,
Die Knuten soust was in den Krug mir thun,
Als ihn entschädigen — Entschädigen!

Ruprecht.

Laß er sie, Vater. Solz' er mir. Der Drache!
's ist der zerbroch'ne Krug nicht, der sie wirmt,
Die Hochzeit ist es, die ein Loch bekommen,
Und mit Gewalt hier denkt sie zu flicken.
Ich aber sehe noch den Fuß eins drauf:
Verflucht bin ich, wenn ich die Meße nehme!

Frau Marthe.

Der eitle Flaps! die Hochzeit ich hier flicken!
Die Hochzeit, nicht des Glüdraths, unzerbrochen
Nücht einen von des Kruges Scherben werth.
Und stünd' die Hochzeit blankscheneret vor mir,
Wie noch der Krug auf dem Schmelze gähern,
So sagl' ich sie beim Griff fest mit den Händen,
Und schlag' sie gellend ihm am Kopf entgegen;
Nücht aber hier die Scherben mächt' ich flicken!
Sie flicken!

Eve.

Ruprecht!

Ruprecht.

Fort du —!

Eve.

Liebster Ruprecht!

Ruprecht.

Mir aus den Augen!

Eve.

Ich beschwöre dich.

Ruprecht.

Du läderliche — ich mag nicht sagen, was.

Eve.

Laß mich ein einziges Wort dir heimlich —

Ruprecht.

Nichts!

Eve.

— Du gehst zum Regimente fest, o Ruprecht.
Wer weiß, wenn du erst die Muskete trägt,
Ob ich dich je im Leben wieder sehe.
Krieg ist's, bedenke, Krieg, in den du ziehst:
Willst du nit' solchem Grolle von mir scheiden?

Ruprecht.

Groll? nein, bewahr' mich Gott, das will ich nicht.
Gott schenk' dir so viel Wohlergehn, als er
Erlürigen kann. Doch kehrt' ich aus dem Kriege
Gesund, mit erzgeßon'nem Gold zurück,
Und würd' in Hufman achtzig Jahre alt,
So sagl' ich noch im Tode zu dir: Mege!
Du willst's ja selber vor Gericht beschwören.

Frau Marthe zu Eve.

Hinweg! was sagl' ich dir? willst du dich noch
Beschimpfen lassen? Der Herr Corporal
Ist was für dich, der würd'ge Holzgebein,
Der seinen Stoz im Militär gestibet,
Und nicht dort der Mandaffe, der dem Stoz
Jest sehen Nützen bieten würd. Heut ist
Verlobung, Hochzeit, wäre Taufe heute,
Es wär' mir recht, und mein Begräbnis leid' ich,
Wenn ich dem Hochmuth erst den Kamm zertreten,
Der mir bis an die Ketzge schwillt.

Eve.

Mutter!

Läßt doch den Krug! laßt mich doch in der Stadt
verlachen,

Ob ein geschickter Handwerksmann die Scherben
Nicht wieder euch zur Lust zusammenfügt.

Und wär's um ihn geschahn, nehmt meine ganze
Sparbüchse hin, und kauft euch einen neuen.

Wer wollte doch um einen irdnen Krug,
Und stammul' er von Herodes Seiten her,
Solch einen Unruhr, so viel Unheil stiften.

Frau Marthe.

Du sprichst, wie du's verstehst. Willst du etwa
Die Fiedel tragen, Evchen, in der Kirche
Am nächsten Sonntag reuig Buße thun?
Dein guter Name lag in diesem Topfe,
Und vor der Welt mit ihm ward er zerstoßen,
Wenn auch vor Gott nicht und vor mir und dir.
Der Richter ist mein Handwerksmann, der Scherge,
Der Block ist's, Peitschenhiebe, die es brandt,
Und auf den Scheiterhaufen das Gefindel,
Wenn's unsre Ehre weiß zu brechen gilt,
Und diesen Krug hier wieder zu gläsern!





Siebenter Auftritt.

(Adam tritt abwärts, die übrigen treten auf. Die Vorigen.)



Adam *tritt abwärts.*

Erchen. Sieh! und der vierhöf'ge Schlingel,
Der Ruprecht! ei, was Teufel, sieh! die ganze
Sippchaft!

— Die werden mich doch nicht bei mir verklagen?

Ere.

O liebste Mutter, folgt mir, ich beschwör' euch,
Laßt diesem Unglückszimmer uns entfliehen!

Adam.

Gewatter! sagt mir doch, was bringen die?

Licht.

Was weiß ich? Lärm um nichts; Lappalien.
Es ist ein Krug zerbrochen worden, hör' ich.

Adam.

Ein Krug! so! ei! — Ei, wer zerbrach den Krug?

Licht.

Wer ihn zerbrochen?

Adam.

Ja, Gewatterchen.

Licht.
Mein Soel, seht euch; so werdet ihr's erfahren.

Adam ^(beimtödt)
Erchen!

Eve ^(starkfallend)
Geh' er.

Adam.
Ein Wort.

Eve.
Ich will nichts wissen.

Adam.
Was bringt ihr mir?

Eve.
Ich sag' ihm, er soll gehn.

Adam.
Erchen! ich bitte dich! was soll mir das bedeuten?

Eve.
Wenn er nicht gleich —! Ich sag's ihm, laß er mich.

Adam ^(zu Eder)
Gevatter, hörl, mein Soel, ich ball's nicht aus.
Die Wind' am Schienbein macht mir Weckelfeier;
Führet ihr die Sach', ich will zu Bette gehn.

Licht.
Zu Bett —? ihr wollt —? ich glaub', ihr seid verrückt.

Adam.
Der Henker hol's. Ich muß mich übergeben.

Licht.
Ich glaub', ihr rast' im Ernst. So eben kommt ihr —?
— Meinthalßen. Sagt's dem Herrn Gerichtsrath dort.
Vielleicht erlaubet er's. — Ich weiß nicht, was euch fehlt.

Adam ^(wieder zu Eder)
Erchen! ich flehe dich! um alle Winden!
Was ist's, das ihr mir bringt?

Eve.
Er wird's schon hören.

Adam.
Ist's nur der Krug dort, den die Mutter hält,
Den ich so viel —

Eve.
Ja, der zerbrochene Krug mir.

Adam.
Und weiter nichts?

Eve.
Nichts weiter.

Adam.
Nichts? gewiß nichts?

Eve.
Ich sag' ihm, geh' er — laß er mich zufrieden.

Adam.
Hör' du, bei Gott, sei klug, ich rath' es dir.

Eve.
Er Unverschämter!

Adam.
In dem Altest steht
Der Name jehz, fracturschrift, Nuprecht Tümpel.
Hier trag' ich's hie und fertig in der Tasche;
Hörst du es knackern, Erchen? Sieh', das kammt du,
Auf meine Ehr', heut über's Jahr dir holen,
Dir Trauerschürz' und Nieder zugeschnitten,
Wem's heißt: der Nuprecht in Batavia
Kreppin' — ich woch', an welchem Fieber nicht,
War's gelb, war's Scharlach, oder war es faul.

Walter.
Sprecht nicht mit den Parthe'n, Herr Richter Adam,
Vor der Session! hier seht euch, und befragt sie.

Adam.
Was sagt er? — was befehlen Euer Gnaden?

Walter.

Was ich befehl? — ich sagte deutlich euch,
Daß ihr nicht heimlich vor der Sitzung sollt
Mit den Partheien zweideut'ge Sprache führen.
Hier ist der Platz, der eurem Amt gebührt,
Und öffentlich Verhör, was ich erwarte.

Adam *(zur Frau)*.

Verflucht! ich kann mich nicht dazu entschließen!
— Es klirre etwas, da ich Abschied nahm —

Sicht *(im aufstrebend)*.

Herr Richter! seid ihr —

Adam.

Ich? auf Ehre nicht!

Ich hatte sie behutlich drauf gehängt,
Und müßt' ein Dohs gewesen sein —

Sicht.

Was?

Adam.

Was?

Sicht.

Ich frage

Adam.

Ihr fragtet, ob ich —

Sicht.

Ob ihr taub seid, fragt' ich.
Dort Seine Gnaden haben euch gerufen.

Adam.

Ich glaubte — wer ruft?

Sicht.

Der Herr Gerichtsath dort.

Adam *(zur Frau)*.

Ei! hof's der Heuler auch! zwei Fälle giebt's,
Mein Seel, nicht mehr, und wenn's nicht blegt, so bricht's.
— Gleich! gleich! gleich! was befehlen Euer Gnaden?
Soll jetzt die Proceur beginnen?

Walter.

Ihr seid ja sonderbar zerstreut. Was fehlt euch?

Adam.

Auf Ehr! vergeht. Es hat ein Perlbüba mir,
Das ich von einem Indienfahrer kaufte,
Den Pips; ich soll es nuckeln, und versteck's nicht,
Und frage dort die Jungfer bloß um Rath.
Ich bin ein Narr in solchen Dingen, seht,
Und meine Hühner nenn' ich meine Kinder.

Walter.

Hier. Seht euch. Ruft den Kläger und vernehmt ihn.
Und ihr, Herr Schreiber, führt das Protokoll.

Adam.

Befehlen Euer Gnaden den Proceß
Nach den Formalitäten, oder so,
Wie er in Hüfium üblich ist, zu halten?

Walter.

Nach den gesetzlichen Formalitäten,
Wie er in Hüfium üblich ist, nicht anders.

Adam.

Gut, gut. Ich werd' euch zu bedienen wissen.
Seid ihr bereit, Herr Schreiber?

Sicht.

In euren Diensten.

Adam.

— So nimm, Gerechtigkeit, denn deinen Lauf!
Kläger trete vor.

Frau Marthe.

Hier, Herr Dorfrichter!

Adam.

Wer seid ihr?

Frau Marthe.

Wer

Adam.

Ihr.

Frau Marthe.

Wer ich —?

Adam. Wer ihr seid!
Weiß Namens, Standes, Wohnorts und so weiter.

Frau Marthe.
Ich glaub', er spaßt, Herr Richter.

Adam. Späßen, was!
Ich sitz' im Namen der Justiz, Frau Marthe,
Und die Justiz muß wissen, wer ihr seid.

Sicht *(galt laun)*.
Laßt doch die sonderbare Frau' —

Frau Marthe.
Ihr guckt
Mir alle Sonntag' in die Fenster ja,
Wenn ihr auf's Vorwerk geht!

Walter.
Kennt ihr die Frau?

Adam.
Sie wohnt hier um die Ecke, Euer Gnaden,
Wenn man den Fußsteig durch die Hecken geht;
Wittw' eines Kalkellans, Hebamme jetzt,
Sonst eine ehrliche Frau, von gutem Anse.

Walter.
Wenn ihr so unterrichtet seid, Herr Richter,
So sind dergleichen Fragen überflüssig.
Seht ihren Namen in das Protokoll,
Und schreibt dabei: dem Ante wohlbekannt.

Adam.
Auch das. Ihr seid nicht für Formalitäten.
Thut so, wie Seine Gnaden anbefohlen.

Walter.
Fragt nach dem Gegenstand der Klage geht.

Adam.
Jetzt soll ich —

Walter.
Ja, den Gegenstand ermitteln!

Adam.
Das ist gleichfalls ein Kreuz, verzeiht.

Walter.
Wie? gleichfalls!

Adam.
Ein Kreuz. Ein bloßer Kreuz. Seht einen Kreuz,
Und schreibt dabei: dem Ante wohlbekannt.

Sicht.
Auf meine hingeworfene Vermuthung
Wollt ihr, Herr Richter —?

Adam.
Mein Soel, wenn ich's euch sage,
So schreibt ihr's hin. Ist's nicht ein Kreuz, Frau Marthe?

Frau Marthe.
Ja, hier der Kreuz —

Adam.
Da habt ihr's.

Frau Marthe.
Der zerbrochne —

Adam.
Pedantische Bedenklichkeit.

Sicht.
Ich bitt' euch —

Adam.
Und wer zerbrach den Kreuz? gewiß der Schlingel —

Frau Marthe.
Ja, er, der Schlingel dort —

Adam *(mit sich)*.
Mehr brauch' ich nicht.

Ruprecht.

Das ist nicht wahr, Herr Richter.

Adam *inn. od.*

Auf, aufgelegt, du alter Adam!

Ruprecht.

Das legt sie in den Hals hinein —

Adam.

Schweig, Maulaffe!

Du steckst den Hals noch früh genug in's Effen.
— Setzt einer Krug, Herr Schreiber, wie gesagt,
zusammt dem Namen dess, der ihn zer schlagen.
Jetzt wird die Sache gleich ermittelt sein.

Walter.

Herr Richter! eil' wold' ein gewaltfames Verfahren!

Adam.

Wie so?

Eicht.

Wollt ihr nicht förmlich

Adam.

Nein! sag' ich;

Ihr' Gnaden lieben förmlichkeiten nicht.

Walter.

Wenn ihr die Instruction, Herr Richter Adam,
Nicht des Processus einzuleiten wißt,
Ist hier der Ort jetzt nicht, es euch zu lehren.
Wenn ihr Recht anders nicht, als so, köunt geben,
So tretet ab; vielleicht kam's euer Schreiber.

Adam.

Erlaubt! ich gab's, wie's hier in Hüfium üblich;
Eür Gnaden haben's also mir befohlen.

Walter.

Ich hätt' —

Adam.

Auf meine Ehre!

Walter.

Ich befohl euch,
Recht hier nach den Gesetzen zu ertheilen;
Und hier in Hüfium glaubt' ich die Gesetze,
Wie anderswo in den vereinten Staaten.

Adam.

Da muß submiss ich um Vergebung bitten!
Wir haben hier, mit Eür Erlaubniß,
Statuten, eigentümliche, in Hüfium,
Nicht aufgeschriebene, muß ich gekünn, doch durch
Bewährte Traditoun uns überliefert.
Von dieser Form, getraut' ich mir zu hoffen,
Bin ich noch heut kein Jota abgewichen.
Doch auch in eurer andern Form bin ich,
Wie sie im Reich mag üblich sein, zu Hause.
Verlangt ihr den Beweis? woslan, befehlt!
Ich kann Recht so jetzt, jeho so ertheilen.

Walter.

Ihr gebt mir schlechte Meinungen, Herr Richter.
Es sei. Ihr fangt von vorn die Sache an. —

Adam.

Auf Ehr'! gebt Acht, ihr sollt zufrieden sein.
— Frau Marthe Kull! bringt eure Klage vor.

Frau Marthe.

Ich klag', ihr wißt's, hier wegen dieses Krugs;
Jedoch verzäumt, daß ich, bevor ich melde
Was diesem Krug geschehen, auch beschreibe
Was er vorher mir war.

Adam.

Das Reden ist an euch.

Frau Marthe.

Seht ihr den Krug, ihr werthgeschätzten Herren?
Seht ihr den Krug?

Adam.

© ja, wir sehen ihn.

Frau Marthe.

Nichts seht ihr, mit Verlaub, die Scherben seht ihr;
Der Krüge schönster ist entzwei' geschlagen.
Hier grade auf dem Koch, wo jeho nichts,



Zum Teufel! Weib! So seid ihr noch nicht fertig?

J. B. Obermayer.



Sind die gesammten niederländischen Provinzen
Dem spanischen Philipp übergeben worden.
Hier im Ornat stand Kaiser Karl der fünfte;
Von dem seht ihr nur noch die Beine sehn.
Hier kniete Philipp, und empfing die Krone;
Der liegt im Topf, bis auf den Hintersehl,
Und auch noch der hat einen Stoß empfangen.
Dort wischten seine beiden Mähnen sich,
Der Frauen und der Ungarn Königinnen,
Berührt die Augen aus; wenn man die eine
Die Hand noch mit dem Tuch empor sieht heben,
So ist's, als weinete sie über sich.
Hier im Gefolge stüßt sich Philibert,
Für den den Stoß der Kaiser aufgefangen,
Noch auf das Schwert; doch jeho mißt' er fallen,
So gut wie Maximilian: der Schlingel!
Die Schwerter unten jest sind weggeschlagen.
Hier in der Mitte mit der heil'gen Mähne
Sah man den Erzbischof von Arras stehn;
Den hat der Teufel ganz und gar geholt,
Sein Schatten nur fällt lang noch über's Pflaster.
Hier standen rings, im Grunde, Leibtrabanten,
Mit Hellebarden, dicht gedrängt, und Spiegeu;
Hier Häuser, seht, vom großen Markt zu Brüssel;
Hier guckt noch ein Neugier'ger aus dem Fenster:
Doch was er jeho sieht, das weiß ich nicht.

Adam.

Frau Marth! erlaßt uns das zerstückte Pactum,
Wenn es zur Sache nicht gehört.
Uns geht das Loch — nichts die Provinzen an,
Die darauf übergeben worden sind.

Frau Marthe.

Erlaubt! wie schön der Kreuz, gehört zur Sache; —
Den Kreuz erbentele sich Schilderich,
Der Keschlicker, als Dramen
Briel mit dem Wassergeusen überumpelte.
Ihu hatt' ein Spanier, gefüllt mit Wein,
Just an den Mund gesetzt, als Schilderich
Den Spanier von hinten niederwarf,
Den Kreuz ergriff, ihn leert', und weiter ging.

Adam.

Ein wütd'ger Wassergeuse.

Frau Marthe.

Hierauf vererbte
Der Kreuz auf Fürstlegott, den Todtengräber;
Der trank zu dreimal nur, der Tischterne,

Und stets vermischt mit Wasser aus dem Kreuz.
Das erstmal, als er im Sechszigsten
Ein junges Weib sich nahm; drei Jahre drauf,
Als sie noch glücklich ihn zum Vater machte;
Und als sie jest noch fünfzehn Kinder zengte,
Trank er zum drittemale, als sie starb.

Adam.

Gut. Das ist auch nicht übel.

Frau Marthe.

Drauf fiel der Kreuz
An den Sachäus, Schneider in Trelmont,
Der meinem sel'gen Mann, was ich euch jest
Berichten will, mit eigenem Mund erzählt.
Der warf, als die Franzosen plünderten,
Den Kreuz, sammt allem Hausrath aus dem Feuer,
Sprang selbst, und brach den Hals, der Ungeachtet,
Und dieser irdne Kreuz, der Kreuz von Thon,
Auf's Weib kam er zu stehen, und blieb ganz.

Adam.

Zur Sache, wenn's beliebt, Frau Marthe Kull! zur Sache!

Frau Marthe.

Drauf in der Feuersbrunn von Sechs und sechszig,
Da hatt' ihn schon mein Mann, Gott hab' ihn selig —

Adam.

Zum Teufel! Weib! so seid ihr noch nicht fertig?

Frau Marthe.

— Wenn ich nicht reden soll, herr Richter Adam,
So bin ich unnütz hier, so will ich gehn,
Und ein Gericht mir suchen, das mich hört.

Walter.

Ihr sollt hier reden, doch von Dingen nicht,
Die eurer Klage fremd. Wenn ihr uns sagt,
Daß jener Kreuz euch werth, so wissen wir
So viel, als wir zum Nichten hier gebrauchen.

Frau Marthe.

Wie viel ihr brauchen möget, hier zu richten,
Das weiß ich nicht, und untersuch' es nicht;
Das aber weiß ich, daß ich, um zu klagen,
Muß vor euch sagen dürfen, über was.

Walter.

Gut denn. Nun Schluß jetzt. Was geschah dem Krug?
Was? — Was geschah dem Krug im Feuer
Von Anno sechs und sechzig? wird man's hören?
Was ist dem Krug geschehn?

Frau Marthe.

Was ihm geschehen?
Nichts ist dem Krug, ich bit' euch sehr, ihr Herren,
Nichts Anno sechs und sechzig ihm geschehen.
Ganz blieb der Krug, ganz in der Flammen Mitte,
Und aus des Hauses Mähe zog ich ihn
Hervor, gläsert, am andern Morgen, glänzend,
Als kün' er eben aus dem Töpferofen.

Walter.

Nun gut. Nun kommen wir den Krug. Nun wissen
Wir Alles, was dem Krug geschehn, was nicht.
Was giebt's jetzt weiter?

Frau Marthe.

Nun diesen Krug jetzt seht — den Krug —
Gertrümmert einen Krug noch werth — den Krug
Für eines Fräuleins Mund, die Lippe selbst
Nicht der Frau Erbstatthalterin zu schlecht,
Den Krug, ihr hohen Herren Richter beide,
Den Krug hat jener Schlingel mir zerbrochen.

Adam.

Wer?

Frau Marthe.

Er, der Ruprecht dort.

Ruprecht.

Das ist gelogen,

Herr Richter.

Adam.

Schweig' er, bis man ihn fragen wird;
Nach heut an ihn noch wird die Weibe kommen.
Habt ihr's im Protokoll bemerkt?

Licht.

O ja.

Adam.

Ergählt den Hergang, würdige Frau Marthe.

Frau Marthe.

Es war Uhr elfe gestern —

Adam.

Wann, sagt ihr?

Frau Marthe.

Uhr elf.

Adam.

Am Morgen!

Frau Marthe.

Nein vergeht, am Abend,
Und schon die Lamp' im Bette wollt' ich löschen,
Als laute Mämerstimmen, ein Tumult
In meiner Tochter abgelegnen Kammer,
Als ob der Feind einbräche, mich erschreckt.
Geschwind die Trepp' eil' ich hinab, ich finde
Die Kammerthür gewalttham eingesprungen,
Schimpfreden schallen wüthend mir entgegen,
Und da ich mir den Austritt jetzt belenchte,
Was find' ich jetzt, Herr Richter, was jetzt find' ich?
Den Krug find' ich zerkerbt im Sinner liegen,
In jedem Winkel liegt ein Stück,
Das Mädchen ringt die Händ', und er der Flaps dort,
Der trost, wie toll, euch in des Simmers Mitte.

Adam.

Ei Weiter!

Frau Marthe.

Was?

Adam.

Seht' da, Frau Marthe!

Frau Marthe.

Ja! —

Drauf ist's, als ob in so gerechtem Horn
Mir noch zehn Arme wüchsen, jeglichen
Fühl' ich mir wie ein Geier ausgerüthet.
Ihn stell' ich dort zur Rede, was er hier
In später Nacht zu suchen, mir die Krüge
Des Hauses tobend einzuschlagen habe:
Und er, zur Antwort giebt er mir, jetzt rathet —
Der Unverräthete! der Hallunk' der!
Auf's Rad will ich ihn bringen, oder mich
Nicht mehr geduldig auf den Rücken legen:
Er spricht, es hab' ein Anderer den Krug

Vom Sumpf gestürzt — ein Anderer, ich bit' euch —
Der vor ihm aus der Kammer nur entwichen;
Und überhäuft mit Schimpf mir da das Mädchen.

Adam.

O! faule Fiße — hierauf?

Frau Marthe.

Auf dies Wort
Sah' ich das Mädchen fragend an; die steht
Gleich einer Leiche da, ich sage: Eve! —
Sie seht sich; ist's ein Anderer gewesen?
Frag' ich, und Joseph und Marie, ruf' sie,
Was denkt ihr Mutter auch? — So sprich! wer war's?
Wer sonst, sagt sie, — und wer auch kommt' es anders?
Und schwört mir zu, daß er's gewesen ist.

Eve.

Was schwor ich euch? was hab' ich euch geschworen?
Nichts schwor ich, nichts euch —

Frau Marthe.

Eve!

Eve.

Nein! dies läßt ihr. —

Kuprecht.

Da hört ihr's.

Adam.

Hund, jeh, verfluchter, schweis,
Soll hier die Faust den Nachen dir noch stoßen?
Nachher ist Zeit für dich, nicht jetzt.

Frau Marthe.

Du hättest nicht —

Eve.

Nein, Mütter! dies verfälscht ihr.
Seht, leid thut's in der That mir tief zur Seele,
Daß ich es öffentlich erklären muß:
Doch nichts schwor ich, nichts, nichts hab' ich geschworen.

Adam.

Seid doch vernünftig, Kinder.

Licht.

Das ist ja seltsam.

Frau Marthe.

Du hättest mir, o Eve, nicht versichert?
Nicht Joseph und Marie angerufen?

Eve.

Wenn Schwur nicht! Schwörend nicht! seht dies jetzt schwör' ich,
Und Joseph und Maria ruf' ich an.

Adam.

Ei Leuten! ei, Frau Marthe! was auch macht sie?
Wie schüchtern sie das gute Kind auch ein.
Wenn sich die Jungfer wird besonnen haben,
Erinnert ruhig dessen, was geschehen,
— Ich sage was geschehen ist, und was,
Spricht sie nicht, wie sie soll, geschehn noch kann:
Gebt Acht, so sagt sie heut uns aus, wie gestern,
Gleichviel, ob sie's beschwören kann, ob nicht.
Laßt Joseph und Maria aus dem Spiele.

Walter.

Nicht doch, Herr Richter, nicht! wer wollte den
Partheien so zweideut'ge Lehren geben.

Frau Marthe.

Wenn sie in's Angeicht mir sagen kann,
Schamlos, die liederliche Dirne, die,
Daß es ein Anderer, als der Kuprecht war,
So mag mein'twegen sie — ich mag nicht sagen, was —
Ich aber, ich versichr' es euch, Herr Richter,
Und kam ich gleich nicht, daß sie's schwor, behaupten,
Daß sie's gesagt hat gestern, das beschwör' ich,
Und Joseph und Maria ruf' ich an.

Adam.

Um weiter will ja auch die Jungfer —

Walter.

Herr Richter!

Adam.

Eu'r Gnaden? — Was sagt er? Nicht, Herzens-Evchen?

Frau Marthe.

Heraus damit! hast du's mir nicht gesagt?
Hast du's mir gestern nicht, mir nicht gesagt?

Eve.

Wer läugnet euch, daß ich's gesagt —

Adam. Da habt ihr's.

Ruprecht. Die Meise die!

Adam. Schreibt auf.

Weit. Pfui, schäm' sie sich.

Walter. Von eurer Aufführung, Herr Richter Adam, Weiß ich nicht, was ich denken soll. Wenn ihr selbst Den Krug zer schlagen hättet, könntet ihr Von euch ab den Verdacht nicht eifriger Hinwälzen auf den jungen Mann, als jetzt. Ihr seht nicht mehr in's Protokoll, Herr Schreiber, Als nur der Jüngster Eingeständniß, hoff' ich, Vom getrigen Geständniß, nicht vom Facto. - Ist's an der Jüngster jetzt schon anzusetzen?

Adam. Mein Seel, wenn's ihre Reize noch nicht ist, In solchen Dingen irt der Mensch, Eu'r Gnaden. Wen hätt' ich fragen sollen jetzt? Beklagten? Auf Ehr! ich nehme gute Lehre an.

Walter. Wie mißefangen! - Ja, fragt den Beklagten. Fragt, macht ein Ende, fragt, ich bit' euch sehr: Dies ist die letzte Sache, die ihr führt.

Adam. Die letzte! was! ei freilich! den Beklagten! Wohin auch, alter Richter, dachtest du? Verflucht, das pips'ge Perlhuhn mir! daß es Krepirt wär' an der Pest in Judien! Stets liegt der Kloss von Tindeln mir im Sinn.

Walter. Was liegt? was für ein Kloss liegt euch -?

Adam. Der Tindelfloss, Dergeist, den ich dem Huhne geben soll; Schlicht mir das Aas die Pille nicht herunter, Mein Seel, so weiß ich nicht, wie's werden wird.

Walter. Thut eure Schuldigkeit sag' ich, zum Henker!

Adam. Beklagter trete vor.

Ruprecht. Hier, Herr Dorfrichter: Ruprecht, Weits des Kossäthen Sohn, aus Hüsim.

Adam. Vernahm er dort, was vor Gericht so eben Frau Marthe gegen ihn hat angebracht?

Ruprecht. Ja, Herr Dorfrichter, das haß' ich.

Adam. Getraut er sich Etwas dagegen aufzubringen, was? Bekennet er, oder unterlängt er sich, Hier wie ein gottvergeß'ner Mensch zu läugnen?

Ruprecht. Was ich dagegen aufzubringen habe, Herr Richter? Et! mit eurer Erlaubniß, Daß sie kein wahres Wort gesprochen hat.

Adam. So? und das denkt er zu beweisen?

Ruprecht. O ja.

Adam. Die würdige Frau Marthe, die Hernüßige sie sich. Es wird sich finden.

Walter. Was geht ihn die Frau Marthe an, Herr Richter?

Adam. Was mir -- Ist Gott! soll ich als Christ -

Walter. Bericht!
Er, was er für sich ausführen hat. —
Herr Schreiber, wißt ihr den Proceß zu führen?

Adam.
Ich was!
Eicht.
Ob ich — ei nun, wenn Euer Gnaden —

Adam.
Was kloßt er da? was hat er aufzubringen?
Steht nicht der Esel wie ein Dohle da?
Was hat er aufzubringen?

Ruprecht.
Was ich aufzubringen?

Walter.
Er ja, er soll den Hergang jezt erzählen.

Ruprecht.
Mein Seel, wenn man zu Wort mich kommen ließe.

Walter.
's ist in der That, Herr Richter, nicht zu dullen.

Ruprecht.
Gloß zehn Uhr mocht' es etwa sein zu Nacht, —
Und warm jist diese Nacht des Januars
Wie Mai — als ich zum Vater sage: Vater,
Ich will ein Bißel noch zur Eve gehn.
Denn heuren wollt' ich sie, das müßt ihr wissen;
Ein rüßig Mädel ist's, ich hab's beim Ernten
Gesehn, wo Alles von der Haut ihr ging,
Und ihr das Hen so flog als wie gemant.
Da sagt' ich: willst du? und sie sagte: ach!
Was du da gakeßt. Und nachher sagt' sie: ja.

Adam.
Wißt' er bei seiner Sache. Gakelt! was!
Ich sagte, willst du? und sie sagte, ja.

Ruprecht.
Ja, meiner Tren, Herr Richter.

Walter. Weiter! weiter!

Ruprecht. Um —
Da sagt' ich: Vater, hört er? laß er mich:
Wir schwaßen noch am Fenster was zusammen.
Na, sagt' er, lauf; bleibst du auch draußen? sagt' er.
Ja, meiner Seel, sag' ich, das ist geschworen.
Na, sagt' er, lauf, um eisse bist du hier.

Adam.
Na, so sag' du, und gacke, und kein Ende.
Na hat er bald sich ausgesagt?

Ruprecht. Na, sag' ich,
Das ist ein Wort, und seh' die Mühe auf,
Und geh'; und über'n Steig will ich, und muß
Dird's Dorf zurückgehn, weil der Dach geschwollen.
Et alle Wetter, dent' ich, Ruprecht, Schlag!
Nun ist die Gartenthür bei Marthens zu:
Denn bis um zehn läßt's Mädel sie nur offen,
Wenn ich um zehn nicht da bin, kommt' ich nicht.

Adam.
Die lieberliche Wirttschaft, die.

Walter. Drauf weiter?

Ruprecht.
Drauf — wie ich über'n Eindengang mich näh're,
Zu Marthens, wo die Reihen dicht gewölbt,
Und dunkel wie der Dom zu Utrecht sind,
Hör' ich die Gartenthüre fernher knarren.
Sieh' da! da ist die Eve noch! sag' ich,
Und schicke freudig euch, von wo die Ehren
Mir Hundschast brachten, meine Augen nach —
Und schelte sie, da sie mir wiederkommen,
für blind, und schicke auf der Stelle sie
Zum zweitemal, sich besser umzusehn,
Und schimpfe sie nichtswürdige Verläumder,
Aufbezer, niederträcht'ge Ehrenbläser,
Und schicke sie zum drittemal, und denke,
Sie werden, weil sie ihre Pflicht gethan,
Unwillig los sich aus dem Kopf mir reißen,
Und sich in einen andern Dienst begeben:
Die Eve ist's, am Eas erkenn' ich sie,
Und einer ist's noch obenein.

Adam.

So? einer noch? und wer, er Klugschwärzer?

Ruprecht.

Wer? ja, mein Seel, da fragt ihr mich

Adam.

Nun also!

Und nicht gefangen, denk' ich, nicht gehangen.

Walter.

Fort! weiter in der Rede! laßt ihn doch!
Was unterbrecht ihr ihn, Herr Dorfrichter?

Ruprecht.

Ich kam darauf das Abendmahl nicht nehmen,
Stoßfänger war's, und alle Köpfe grau.
Doch müßt ihr wissen, daß der Fittichwüter,
Der Lebrecht, den man kürzlich losgesprochen,
Dem Mädchel läugst mir auf die Fährte ging.
Ich sagte vor'gen Herbst schon: Eve, höre,
Der Schuft schleicht mir un's Haus, das mag ich nicht;
Sag' ihm, daß du kein Weiden bist für ihn,
Mein Seel, sonst werf' ich ihn vom Hof herunter.
Die spricht: ich glaub', du schierst mich! sagt ihm was,
Das ist nicht hin, nicht her, nicht Fisch, nicht Fleisch;
Drauf geh' ich hin und werf' den Schlingel runter.

Adam.

So? Lebrecht heißt der Kerl?

Ruprecht.

Ja, Lebrecht.

Adam.

Gut.

Das ist ein Nam'. Es wird sich Alles finden.
— Habt ihr's bemerkt im Protokoll, Herr Schreiber?

Licht.

o ja, und alles Andere, Herr Richter.

Adam.

Sprich weiter, Ruprecht, jetzt, mein Sohn.

Ruprecht.

Nun schließt,

Da ich Glock eif' dem Pärchen hier begegne,

— Glock geh' Uhr 303 ich immer ab — das Blatt mir.
Ich denke: halt, jetzt ist's noch Zeit, o Ruprecht,
Noch wachsen die die Hirschgeweihe nicht;
Hier mußt du sorgsam die die Stien befehlen,
Ob die von fern hornartig etwas keimt;
Und drück' sacht mich durch die Gartenpforte
Und berg' in einen Strauch von Tarnus mich:
Und hör' euch ein Gefesspre hier, ein Scherzen,
Ein Ferren hin, Herr Richter, Ferren her,
Mein Seel, ich denk', ich soll vor Lust —

Eve.

Du Bes'wicht!

Was das, o schändlich ist von dir!

Frau Marthe.

Halunke!

Dir weiß' ich noch einmal, wenn wir allein sind,
Die Säbne! wart! du weißt noch nicht, wo mir
Die Haare wachsen! du sollst es erfahren!

Ruprecht.

Ein Viertelstündchen dauert's so, ich denke,
Was wird's doch werden, ist doch heut nicht Hochzeit?
Und eh' ich den Gedanken ausgesdacht,
Husch! sind sie beid' in's Haus schon, vor dem Pastor.

Eve.

Geh, Mutter, mag es werden, wie es will —

Adam.

Schwöig du mir dort, rath' ich, das Donnerwetter
Schlägt über dich ein, unberufne Schwärzerin!
Wart, bis ich auf zur Red' dich rufen werde.

Walter.

Sehr sonderbar, bei Gott!

Ruprecht.

Jetzt hebt, Herr Richter Adam,

Jetzt hebt sich's, wie ein Bluffsturz, mir. Lust! jetzt!
Da mir der Knopf am Brustflanz springt! Lust! jetzt!
Und reiße mir den Lak auf! Lust! jetzt, sag' ich!
Und geh' und drück', und tret' und donnere,
Da ich der Dirne Thür verriegelt finde,
Gestemmt, mit Macht, auf einen Tritt, sie ein.

Adam.

Abgungo du!

Ruprecht.
Just da sie auf jetzt raffelt,
Stürzt dort der Keuz vom Sims in's Zimmer hin,
Und husch! springt einer aus dem Fenster auch:
Ich seh' die Schöge noch vom Noche wehn.

Adam.
War das nicht Leberecht?

Ruprecht.
Wer sonst, Herr Richter?
Das Mädchen steht, die werf' ich über'n Haufen,
Zum Fenster eil' ich hin, und hind' den Kerl
Noch in den Pfählen hangen, am Spalier,
Wo sich das Weinlaub auftraukt bis zum Dach,
Und da die Klinke in der Hand mir blieb,
Als ich die Thür eindramerte, so reiß' ich
Jetzt mit dem Stahl eins pfundschwer über'n Döz ihn:
Den jukt, Herr Richter, kommt' ich noch erreichen.

Adam.
War's eine Klinke?

Ruprecht.
Was?

Adam.
Dh's —

Ruprecht.
Ja, die Thürklinke.

Adam.
Darum —

Licht.
Ihr glaubtet wohl, es war ein Degen?

Adam.
Ein Degen? ich — wie so?

Ruprecht.
Ein Degen!

Licht.
Je nun!
Man kann sich wohl verhören. Eine Klinke
Hat sehr viel Wehlichkeit mit einem Degen.

Adam.
Ich glaub' —

Licht.
Bei meiner Treu! der Stiel, Herr Richter?

Adam.
Der Stiel!

Ruprecht.
Der Stiel! der war's nun aber nicht.
Der Klinke umgekehrtes Ende war's.

Licht.
So! so!

Adam.
Das umgekehrte Ende war's der Klinke!

Ruprecht.
Doch auf dem Griffe lag ein Klumpen
Blei, wie ein Degenstiff, das muß ich sagen.

Adam.
Ja, wie ein Griff.

Licht.
Gut, wie ein Degenstiff.
Doch irgend eine tück'iche Waffe mußst' es
Gewesen sein, das wußt' ich wohl.

Walter.
Zur Sache stets, ihr Herren, doch! zur Sache!

Adam.
Nichts als Allotrien, Herr Schreiber! — Er, weiter!

Ruprecht.
Jetzt stürzt der Kerl, und ich schon will mich wenden,
Als ich's im Dunkeln auf sich rappeln sehe.
Ich denke, lebst du noch? und steig' auf's Fenster
Und will dem Kerl das Gehen unten legen:
Als jetzt, ihr Herrn, da ich zum Sprung just aushol',
Mir eine Handvoll großgedrehten Sandes —
— Und Kerl und Nacht und Welt und Fensterbrett,
Worauf ich steh', denk' ich nicht, straf' mich Gott,
Das Alles fällt in einen Sack zusammen —
Wie Hagel, süßend, in die Augen fliegt.

Adam.
Verflucht! sieh da! wer that das?

Ruprecht.
Wer? Der Lebrecht.

Adam.
Halunke!

Ruprecht.
Meiner Treu! wenn er's gewesen.

Adam.
Wer sonst!

Ruprecht.
Als stürzte mich ein Schloßregen
Von eines Bergs zehn Klüften hohen Abhang,
So schlag' ich jetzt vom Hütel ein's Stümmel;
Ich denk', ich schmettere den Boden ein.
Nun brech' ich mir den Hals doch nicht, auch nicht
Das Kreuz mir, Hüften, oder sonst, inzwischen
Kommt' ich des Kerls doch nicht mehr halbsaft werden,
Und sieh auf und wißse mir die Augen.
Die kommt, und ach Herr Gott! ruft sie, und Ruprecht!
Was ist dir doch? Mein Soel, ich hob den Fuß;
Gut war's, daß ich nicht sah, wohin ich stieß.

Adam.
Kam das vom Sande noch?

Ruprecht.
Dem Sandwurz, ja.

Adam.
Verdammt! der traif!

Ruprecht.
Da ich jetzt aufsteck' —
Was sollt' ich auch die Fäuste hier mir schänden?
So schimpf' ich sie, und sage liederliche Mehe,
Und denke, das ist gut genug für sie.
Doch Thänen, seht, ersticken mir die Sprache —
Denn da Frau Marthe jetzt in's Stümmel tritt,
Die Lampe hebt, und ich das Mädchen dort
Jetzt schlotternd, zum Erbarmen vor mir sehe,
Sie, die so herzhaff sonst wohl um sich sah,
So sag' ich zu mir, blind ist auch nicht übel.
Ich hätte meine Augen hinggegeben,
Knippfägelchen, wer will, damit zu spielen.

Eve.
Er ist nicht werth, der Böswicht —

Adam.
Sie soll schweigen.

Ruprecht.
Das Weite wißt ihr.

Adam.
Wie, das Weitere?

Ruprecht.
Um ja, Frau Marthe kam und gesserte,
Und Nals der Nachbar kam, und Hing der Nachbar,
Und Mulme Fuß' und Mahone Liefse kamen,
Und Kaecht' und Mägo' und Hund' und Kassen kamen;
's war ein Spektakel, und Frau Marthe fragte
Die Jungfer dort, wer ihr den Krug zererschlagen,
Und die, die sprach — ihr wißt's — daß ich's gewesen.
Mein Soel, sie hat so Unrecht nicht, ihr Herron;
Den Krug, den sie zu Wasser trug, zererschlag ich,
Und der Glückshüter hat im Kopf ein Loch. —

Adam.
Frau Marthe! was entgegnet ihr der Rede?
Sagt an!

Frau Marthe.
Was ich der Red' entgegnete?
Daß sie, Herr Richter, wie der Marder einbricht,
Und Wahrheit wie ein gackend Huhn erwirgt,
Was Recht liebt, sollte zu den Keulen greifen,
Um dieses Ungethüm der Nacht zu tilgen.

Adam.
Da wird sie den Beweis uns führen müssen.

Frau Marthe.
O ja, sehr gern. Hier ist mein Junge. — Wode!

Adam.
Die Tochter? nein, Frau Marthe.

Walter.
Wain? warum nicht?



Als fürzte mich ein Schloffenregen von eines Berges hohem Abhang,
So schlag ich jetzt vom Fenster auch in's Zimmer.

J. B. Obermayer.



Adam.

Als Jengin, gnäd'ger Herr? steht im Gesetzbuch
Nicht titulo — ist's quarto oder quinto?
Wenn Ketzge oder sonst, was weiß ich? —
Von jungen Bengeln sind zerfchlagen worden,
So zengen Töchter ihren Müttern nicht.

Walter.

In eurem Kopf liegt Wissenschaft und Irenthum
Gehnetet, innig wie ein Teig zusammen;
Mit jedem Schnitte gebt ihr mir von beidem.
Die Jungfer zengt noch nicht, sie deklarirt jetzt;

Oh, und für wen, sie zengen will und kann,
Wird erst ans der Erklärung sich ergeben.

Adam.

Ja, deklariren. Gut. Titulo sexto.
Doch was sie sagt, das glaubt man nicht.

Walter.

Tritt vor, mein junges Kind.

Adam.

He! Eif' — erlaubt!
Die Zimge wird sehr trocken mir — Margrethe!





Nehter Auftritt.

(Eine Magd tritt ein. Die Vorigen.)



Gib mir ein Glas mit Wasser!

Adam.

Die Magd.

Gleich!

Adam.

Kann ich auch gleichfalls —?

Walter.

Ich danke.

Adam.

Frang? oder Mosler? was ihr wollt.

(Walter rechnet sich, die Magd bringt Wasser aus dem Brunnen.)





Neunter Auftritt.

(Walter, Adam, Frau Marthe u. s. w. ohne die Magd.)



Wenn ich freimüthig reden darf, Ihr Gnaden,
Die Sache eignet gut sich zum Vergleich.

Walter.

Sich zum Vergleich? das ist nicht klar, Herr Richter.
Vernünftige Leute können sich vergleichen;
Doch wie ihr den Vergleich schon wollt bewirken,
Da noch durchaus die Sache nicht entworfen,
Das hätt' ich wohl von euch zu hören Lust.
Wie denkt ihr's anzustellen, sagt mir an?
Habt ihr ein Urtheil schon gefaßt?

Adam.

Mein Soel!
Wenn ich, da das Gesetz im Stich mich läßt,
Philosophie zu Hülfe nehmen sollt,
So war's der Leberecht —

Walter.

Wer?

Adam.

Der Kaprecht —

Walter.

Wer?

Adam.

Oder Ebrecht -- der den Krug zerfchlug.

Walter.

Wer also war's? der Ebrecht oder Nuprecht?
Ihr greift, ich seh', mit eurem Urtheil ein,
Wie eine Hand in einen Sack voll Erbsen.

Adam.

Erlaubt!

Walter.

Schweigst, schweigst, ich Pitt' ench.

Adam.

Wie ihr wollt.

Auf meine Ehr', mir wär's vollkommen recht,
Wenn sie es alle heid' gewesen wären.

Walter.

fragt dort, so werdet ihr's erfahren.

Adam.

Sehr gern.

Doch wenn ihr's rans bekommt, bin ich ein Schuft.
-- Habt ihr das Protokoll da in Bereitschaft?

Sicht.

Vollkommen.

Adam.

Ent.

Sicht.

Und brech' ein eignes Blatt mir,
Begierig, was darauf zu stehen kommt.

Adam.

Ein eignes Blatt? auch gut.

Walter.

Sprich dort, mein Kind.

Adam.

Sprich, Erchen, hörst du, sprich jetzt, Jungfer Erchen!
Gieb Gott, hörst du, Herzchen, gieb, mein Seel,
Ihm und der Welt, gieb ihm was von der Wahrheit.

Denk', daß du hier vor Gottes Nichtsthl bist,
Und daß du deinen Richter nicht mit Längnen
Und Plappern, was zur Sache nicht gehört,
Betrüben mußt. Ach was! du bist vernünftig.
Ein Richter immer, weißt du, ist ein Richter,
Und einer brauch' ihn heut, und einer morgen.
Sagst du, daß es der Ebrecht war: nun gut;
Und sagst du, daß es Nuprecht war: auch gut!
Sprich so, sprich so, ich bin kein ehrlicher Kerl,
Es wird sich Alles wie du's wünschst finden.
Willst du mir hier von einem andern trättschen,
Und dritten etwa, dumme Namen nennen --
Sieh, Kind, nimm dich in Acht, ich sag' nichts weiter.
In Husum, hol's der Henker, glaubt die's keiner,
Und keiner, Erchen, in den Niederlanden;
Du weißt, die weißen Wände zeugen nicht,
Der auch wird zu vertheidigen sich wissen;
Und deinen Nuprecht holt die Schwerenoth!

Walter.

Wenn ihr doch eure Reden lassen wolltet.
Geschwäg, gehanen nicht und nicht gestochen.

Adam.

Verstehen's Euer Gnaden nicht?

Walter.

Macht fort!

Ihr habt zulangst hier auf dem Stuhl gesprochen.

Adam.

Auf Ehr'! ich habe nicht studiet, Eür Gnaden.
Bin ich euch Herrn ans Urecht nicht verständlich,
Mit diesem Volk vielleicht verhält sich's anders:
Die Jungfer weiß, ich wette, was ich will.

Frau Marthe.

Was soll das? dreißt herans jetzt mit der Sprache!

Ere.

O liebste Mütter!

Frau Marthe.

Du --! ich rathe dir!

Nuprecht.

Mein Seel, 's ist schwer, Frau Marthe, dreißt zu sprechen,
Wenn das Gewissen an der Keh' uns sitzt.

Adam.

Schweig' er jetzt, Aufweis, muß' er nicht.

Frau Marthe.

Wer war's?

Eve.

O Jesus!

Frau Marthe.

Moulaß, der! der niederrüchige!

O Jesus! als ob sie eine Waise wäre.

Was's der Herr Jesus?

Adam.

Frau Marthe! Unvernunft!

Was das für — laß sie die Jungfer doch gemähren!

Das Kind einschrecken — Mose — Schwarzgesicht!

So wird's uns nichts. Sie wird sich schon bestimmen.

Ruprecht.

O ja, bestimmen.

Adam.

Flaps dort, schweig' er jetzt.

Ruprecht.

Der Glückshüter wird ihr schon einfallen.

Adam.

Der Satan! rüst den Büttel! he! Hanfriede!

Ruprecht.

Nun, nun! ich schweig', Herr Richter, laß's mir sein;
Sie wird euch schon auf einen Namen kommen.

Frau Marthe.

Hör' du, mach' mir hier kein Spektakel, sag' ich.
Hee', neun und vierzig bin ich alt geworden
In Ehren fünfzig mücht' ich gern erleben;
Den dritten Februar ist mein Geburtstag;
Heut ist der erste. Mach es kurz. Wer war's?

Adam.

Gut, meinethalben! gut, Frau Marthe Kall!

Frau Marthe.

Der Vater sprach, als er verschied: hör', Marthe,
Dem Mäd'el schaff' mir einen wackern Mann;
Und wird sie eine liebliche Waise,
So gib dem Todtengräber einen Groschen,
Und laß mich wieder auf den Rücken legen:
Mein Seel, ich glaub', ich keh' im Grab mich um.

Adam.

Nun, das ist auch nicht übel.

Frau Marthe.

Willst du Vater

Und Mutter jetzt, mein Erben, nach dem vierten
Gebot hoch ehren, gut, so sprich: in meine Kammer
Sieß ich den Schuster oder einen dritten,
Hörst du? der Bräutigam aber war es nicht.

Ruprecht.

Sie jammert mich. Laß doch den Krug, ich bit' euch;
Ich will'n nach Utrecht tragen. Solch ein Krug —
Ich wollt', ich hätt' ihn nur entwei geschlagen.

Eve.

Unedelmüth'ger, du! pui, schäme dich,
Daß du nicht sagst, gut, ich zerichlug den Krug!
Pui, Ruprecht, pui, o schäme dich, daß du
Mir nicht in meiner That vertrauen kannst.
Gib ich die Hand dir nicht, und sagte, ja,
Als du mich fragtest, Eve, willst du mich?
Meinst du, daß du den Glückshüter nicht werth bist?
Und hättest du durch's Schlüsselloch mich mit
Dem Lebrecht aus dem Krüge trinken sehen,
Du hättest denken sollen: Er' ist brav,
Es wird sich Alles ihr zum Ruhme lösen,
Und ist's im Leben nicht, so ist es jenseits,
Und wenn wir auferstehn ist auch ein Tag.

Ruprecht.

Mein Seel, das danert mir zu lange, Erben;
Was ich mit Händen greife, glaub' ich gern.

Eve.

Gehest, es wär' der Lebrecht gewesen,
Warum — des Todes will ich ewig sterben,
Hätt' ich's dir Einzigen nicht gleich vertraut;
Jedoch warum vor Nachbarn, Knecht und Mägden

Gesetzt, ich hätte Grund, es zu verbergen,
Wann, o Ruprecht, sprich, wann nicht sollt' ich,
Auf dein Vertrauen hin sagen, daß du's warst?
Warum nicht sollt' ich's? warum sollt' ich's nicht?

Ruprecht.

Ei, so zum Henker, sag's, es ist mir Noth,
Wenn du die Fiedel dir ersparen kannst.

Eve.

O du Unscheinlicher! du Un dankbarer!
Werth, daß ich mir die Fiedel spare! werth,
Daß ich mit einem Wort zu Ehren mich,
Und dich in ewiges Verderben bringe.

Walter.

Nun — Und dies ein'ge Wort —? Halt uns nicht auf —
Der Ruprecht also war es nicht?

Eve.

Nein, gnäd'ger Herr, weil er's denn selbst so will,
Um feinetwillen nur verschwieg ich es:
Den irdnen King zerstückt der Ruprecht nicht,
Wenn er's auch selber läugnet, könnt ihr's glauben.

Frau Marthe.

Eve! der Ruprecht nicht?

Eve.

Nein, Mutter, nein!
Und wenn ich's gestern sagte, war's gelogen.

Frau Marthe.

Hör', dir zerstückt' ich alle Knochen! (Sie legt den King nieder.)

Eve.

Thut was ihr wollt.

Walter (beiseite).

Frau Marthe!

Adam.

He! der Büttel!

Schmeißt sie hinaus dort, die vermißachte Vettel!
Warum soll's Ruprecht juzt gewesen sein;
Hat sie das Licht dabei gehalten, was?
Die Jungfer, dank' ich, wird es wissen müssen:
Ich bin ein Schelm, wenn's nicht der Lebrecht war.

Frau Marthe.

War es der Lebrecht etwa? war's der Lebrecht?

Adam.

Sprich, Erchen, war's der Lebrecht nicht, mein Herzchen?

Eve.

Er Unverschämter, er! er Moderträcht'ger!
Wie kann er sagen, daß es Lebrecht —

Walter.

Jungfer!

Was untersteht sie sich? ist das mir der
Respekt, den sie dem Richter schuldig ist?

Eve.

Ei, was! der Richter dort! werth, selbst vor dem
Gericht, ein armer Sünder, dazujehn
Er, der wohl besser weiß, wer es gewesen!
(Nach zum Dorfschreier wendend.)
Hat er den Lebrecht in die Stadt nicht geliehn
Geschickt nach Utrecht vor die Commission,
Mit dem Altes, die die Ketten aussteht?
Wie kann er sagen, daß es Lebrecht war,
Wenn er wohl weiß, daß der in Utrecht ist?

Adam.

Nun wer denn sonst? wenn's Lebrecht nicht, zum Henker —
Nicht Ruprecht ist, nicht Lebrecht ist — Was machst du!

Ruprecht.

Mein Seel, Herr Richter Adam, laßt euch sagen,
Hierin mag doch die Jungfer juzt nicht lägen;
Dem Lebrecht bin ich selbst begegnet gestern,
Als er nach Utrecht gieng, früh war's Glock acht,
Und wenn er auf ein Fuhrwerk sich nicht lud,
Hat sich der Kerl, krummbeinig wie er ist,
Glock zehn Uhr Nachts noch nicht zurück gehaspelt.
Es kann ein dritter wohl gewesen sein.

Adam.

Ah was! krummbeinig! Schafsgschicht! der Kerl
Gibt seinen Stiefel, der, trotz einem.
Ich will von ungeschpaltem Leibe sein,
Wenn nicht ein Schafserhund von maß'ger Größe
Muß seinen Trab gehn, mit ihm fortzukommen.

Walter.

Erzähl' den Hergang uns.

Adam.

Verzeih'n Euer Gnaden!
Hierauf wird euch die Jungfer schwerlich dienen.

Walter.

Nicht dienen? mir nicht dienen? und warum nicht?

Adam.

Ein traktisches Kind ihr seht's gut aber traktisch,
Blutjung, gefiermt kaum; das schämt sich noch,
Wenn's einen Bart von weitem sieht. So'n Volk,
Zur Finstern leiden sie's, und wenn es Tag wird,
So läugnen sie's vor ihrem Richter ab.

Walter.

Ihr seid sehr nachsichtsvoll, Herr Richter Adam,
Sehr mild in Allem, was die Jungfer angeht.

Adam.

Die Wahrheit euch zu sagen, Herr Gerichts-rath,
Ihr Vater war ein guter Freund von mir.
Woll'n Euer Gnaden heute huldreich sein,
So thun wir hier nicht mehr als unsre Pflicht,
Und lassen seine Tochter gehn.

Walter.

Ich spüre große Lust in mir, Herr Richter,
Der Sache völlig auf den Grund zu kommen.
Sei dreist, mein Kind! sag, wer den Keug zererschlagen;
Vor niemand steht du in dem Augenblick,
Der einen Schritt nicht verzeihen könnte.

Eve.

Mein Heber, würdiger und gnäd'ger Herr,
Erlaßt mir, euch den Hergang zu erzählen.
Von dieser Weis'ung denkt uneben nicht;
Es ist des Himmels wunderbare Jüngung,
Die mir den Mund in dieser Sache schließt.
Daß Ruprecht jensei Keug nicht traf, will ich
Mit einem Eid, wenn ihr's verlangt,
Auf heiligem Altar bekräftigen.
Jedoch die gestrige Begebenheit,
Mit jedem andern Juge, ist mein eigen,

Und nicht das ganze Garnstück kam die Mutter
Um eines einzigen Fadens willen fordern,
Der, ihr gehörig, durch's Gewebe läuft.
Ich kann hier, wer den Keug zererschlag, nicht melden;
Geschminisse, die nicht mein Eigenthum,
Müß' ich, dem Krüge völlig fremd, berühren.
Früh oder spät will ich's ihr anvertrauen,
Doch hier das Tribunal ist nicht der Ort,
Wo sie das Recht hat mich darnach zu fragen.

Adam.

Nein, Rechtsens nicht — auf meine Ehre nicht —
Die Jungfer weiß, wo andre Säune hängen;
Wenn sie den Eid hier vor Gericht will schwören,
So fällt der Mutter Klage weg;
Dagegen ist nichts weiter einzuwenden.

Walter.

Was sagt zu der Erklärung sie, Frau Marthe?

Frau Marthe.

Wenn ich gleich was Erkleßliches nicht aufbring',
Strenger Herr, so glaubt, ich bitt' euch sehr,
Daß mir der Schlag bloß jest die Junge lähmt.
Beispiele giebt's, daß ein verlornen Mensch,
Um vor der Welt zu Ehren sich zu bringen,
Den Meineid vor dem Richterstuhl magt; doch daß
Ein falscher Eid sich ändern kann, auf heiligem
Altar, um an den Pranger hingekommen,
Das heit erfährt die Welt zum erstenmal.
Wär', daß ein Andrei als der Ruprecht sich
In ihre Kammer gestern schlich, gegründet,
Wär's überall nur möglich, gnäd'ger Herr,
Versteht mich wohl — so samm' ich hier nicht länger.
Den Stuhl seht' ich, zur ersten Einrichtung,
Ihr vor die Thür, und sagtet: geh, mein Kind,
Die Welt ist weit, da zählst du keine Mäthe,
Und lange Haare hast du auch geerbt,
Woran du dich, kommt Heit, kommt Rath, kannst hängen.

Walter.

Ruhig, ruhig, Frau Marthe.

Frau Marthe.

Da ich jedoch
Hier den Beweis noch anders führen kann,
Als bloß durch sie, die diesen Dienst mir weigert,
Und überzengt ihn völlig, daß nur er

Mir, und kein Anderer den Krug zererschlug,
 So bringt die Luft, es kurz hin abzuschwören,
 Mich noch auf einen schändlichen Verdacht.
 Die Nacht von gestern birgt ein anderes
 Verbrechen noch, als bloß die Krugverwüstung.
 Ich muß euch sagen, gnäd'ger Herr, daß Ruprecht
 Zur Conscriptio'n gehört, in wenig Tagen
 Soll er den Eid zur Fah'n' in Utrecht schwören;
 Die jungen Landesöhne reifen aus.
 Geseht, er hätte gestern Nacht gesagt:
 Was meinst du, Enchen? konun; die Welt ist groß;
 Zu Kist' und Kasten hast du ja die Schlüssel —
 Und sie, sie hält' ein wenig sich gesperrt:
 So hätte ohngefähr, da ich sie hörte,
 — Bei ihm aus Rast', aus Liebe noch bei ihr —
 Der Rest, so wie geschah, erfolgen können.

Ruprecht.

Das Rabenaas! was das für Reden sind!
 Zu Kist' und Kasten

Walter.

Still!

Eve.

Er, austreten!

Walter.

Zur Sache hier. Vom Krug ist hier die Rede. —
 Beweis, Beweis, daß Ruprecht ihn zerbrach!

Frau Marthe.

Gut, gnäd'ger Herr. Erst will ich hier beweisen,
 Daß Ruprecht mir den Krug zererschlug,
 Und dann will ich im Hause untersuchen. —
 Seht: eine Zunge, die mir Zeugniß redet,
 Bring' ich für jedes Wort auf, das er sagte,
 Und hält' in Reihen gleich sie aufgeführt,
 Wenn ich von fern gehandelt nur, daß diese
 Die ihrige für mich nicht brauchen würde;
 Doch wenn ihr Frau Brigitte jeso ruft,
 Die seine Mühn' ist, so genügt mir die,
 Weil die den Hauptpunkt just bestreiten wird.
 Denn die, die hat Glock' halb auf eif' im Garten,
 Merkt wohl, bevor der Krug zertrümmert worden,
 Wortwechselnd mit der Ev' ihn schon getroffen;
 Und wie die Fabel, die er aufgestellt,
 Vom Kopf zu Fuß dadurch gespalten wird,
 Durch diese ein'ge Zung', ihr hohen Richter,
 Das überlass' ich selbst euch einzusehn.

Ruprecht.

Wer hat mich —

Veit.

Schwester Brigitt?

Ruprecht.

Mich mit Ev' im Garten?

Frau Marthe.

Ihn mit der Ev' im Garten, Glock' halb eif',
 Bevor er noch, wie er geschwänzt, um eif'
 Das Zimmer überrumpelnd eingesprenzt:
 Im Wortwechsel, losend bald, bald zerrend,
 Als wollt' er sie zu etwas überreden.

Adam *(für sich)*.

Verflucht! der Teufel ist mir gut.

Walter.

Schafft diese Frau herbei.

Ruprecht.

Ihr Herrn, ich bitt' euch:
 Das ist kein wahres Wort, das ist nicht möglich.

Adam.

O wart', Halunke! He! der Büttel! Hanfried! —
 Denn auf der Flucht zererschlagen sich die Krüge —
 Herr Schreiber, gehst, schaffst Frau Brigitt' herbei!

Veit.

Hör', du verfluchter Schlingel du, was machst du?
 Dir brach' ich alle Knochen noch.

Ruprecht.

Weshalb auch?

Veit.

Warum verschweigst du, daß du mit der Dirne
 Glock' halb auf eif' im Garten schon scharwenzt?
 Warum verschweigst du's?

Ruprecht.

Warum ich's verschwiegen?
Gott's Schlag und Donner, weß's nicht wahr ist, Vater!
Wem das die Mähne Brüggg zeugt, so hängt mich.
Und bei den Weinen sie mein'halb dahn.

Veit.

Wem aber sie's bezeugt — nim dich in Acht!
Du und die saut're Jüngfer Eve dort,
Wie ihr auch vor Gericht euch stellt, ihr secht
Doch unter einer Decke noch. 's ist irgend
Ein schändliches Geheimniß noch, von dem
Sie weiß, und mir aus Schömmg hier nichts sagt.

Ruprecht.

Geheimniß! welches?

Veit.

Warum hast du eingepackt?
He? warum hast du gestern Abend eingepackt?

Ruprecht.

Die Sachen?

Veit.

Röcke, Hosen, ja, und Wäsche;
Ein Bündel, wie's ein Reisender just auf
Die Schultern wirft?

Ruprecht.

Weil ich nach Utrecht soll!
Weil ich zum Regiment soll! Himmel-Donner —
Glaubt er, daß ich —

Veit.

Nach Utrecht? ja nach Utrecht!
Du hast gewillt, nach Utrecht hinzukommen!
Vorgehen mußtest du noch nicht, ob du
Den fünften oder sechsten Tag würd'st reisen.

Walter.

Weiß er zur Sache was zu melden, Vater?

Veit.

— Gstrenger Herr, ich will noch nichts behaupten.
Ich war dabei, als sich der Krug zerschlug,

Und auch von einer andern Auernehmung
Hab' ich, die Wahrheit zu gesehn, noch nichts,
Wenn ich jedweden Umstand wohl erwäge,
Das meinen Sohn verdächtig macht, bemerkt.
Von seiner Unschuld völlig überzeugt,
Kam ich hieher, nach abgemachtem Streit
Sein ehelich Verlöbniß aufzulösen,
Und ihm das Silberkettlein einzufordern,
Zusammt dem Schaupfeuring, den er der Jüngfer
Bei dem Verlobniß vor'gen Herbst verchert.
Wenn jetzt von Klucht was, und Verrätherci
An meinem grauen Haar zu Tage kommt,
So ist mir das so neu, ihr Herrn, als euch:
Doch dam der Teufel soll den Hals ihm brechen.

Walter.

Schafft Frau Brigitt' herbei, Herr Richter Wdam.

Wdam.

Wird Euer Gnaden diese Sache nicht
Ermüden? sie zieht sich in die Länge.
Eu'r Gnaden haben meine Kassen noch
Und die Registratur — Was ist die Glocke?

Licht.

Es schlug so oben halb.

Wdam.

Auf eich?

Licht.

Verzeiht, auf zroßte.

Walter.

Gleichviel.

Wdam.

Ich glaub', die Zeit ist, oder ihr verrückt.
(Er sieht nach der Uhr.)
Ich bin kein ehrlicher Mann. — Ja, was befehlt ihr?

Walter.

Ich bin der Meinung

Wdam.

Abzuschließen? gut —!

Walter.

Erlaubt! ich bin der Meinung, fortzufahren.

Wam.

Ihr seid der Meinung — auch gut. Sonst würd' ich
Auf Ehre, morgen früh, Glock' neun, die Sache
Zu eurer Zufriedenheit beend'gen.

Walter.

Ihr wißt um meinen Willen.

Wam.

Wie ihr befehlt.
Herr Schreiber, schickt die Bützel ab; sie sollen
Sogleich in's Amt die Frau Brigitte laden.

Walter.

Und nehmt euch -- Seht, die mir viel werth, zu sparen
Gefälligst selbst der Sach' ein wenig an. (Reht ab.)





Dritter Auftritt.

(Die Vorigen *ohne Licht*. *Später* Einige Mägde.)



Adam *(zornig)*
 Inzwischen könnte man, wenn's so gefällig,
 Vom Tische sich ein wenig hüten —?

Adam.
 Ja, vor die Thür, wenn ihr —

Walter.
 Was ich sagen wollt' —

Hm! o ja.

Walter *(zornig)*
 Verwünscht! *(zum)* Herr Richter Adam, wißt ihr was?
 Gebt ein Glas Wein mir in der Zwischenzeit.

Adam.
 Erlaubt ihr gleichfalls,
 Daß die Parthei'n, bis Frau Brigitt' erscheint

Adam.
 Von ganzem Herzen gern. He, Margarethe!
 Ihr macht mich glücklich, gnäd'ger Herr. — Margarethe!

(Die Magd tritt auf.)

Walter.
 Was? die Parthei'n?

Die Magd.
 Hier.

Adam.
Was befehlt ihr? — Tretet ab, ihr Leute.
Franz? — Auf den Dorfsaal draußen. — Oder Rhein?

Walter.
Von unserm Rhein.

Adam.
Gut. — Bis ich rufe. Marsch!

Walter.
Wohin?

Adam.
Geh, vom verriegelten, Margarethe. —
Was? auf den Klar bloß draußen. — Hier — Der Schlüssel.

Walter.
Hut! bleibt.

Adam.
Fort! marsch, sag' ich! — Geh, Margarethe!
Und Butter, frisch gehampft, Käse auch aus Einburg,
Und von der fetten pommerischen Rändergans.

Walter.
Halt! einen Augenblick! macht nicht so viel
Anstand, ich bitte euch sehr, Herr Richter.

Adam.
Zum Teufel euch, sag' ich! ^{Schert} Thu, wie ich sagte.

Walter.
Schickt ihr die Leute fort, Herr Richter?

Adam.
Euer Gnaden?

Walter.
Ob ihr —?

Adam.
Sie treten ab, wenn ihr erlaubt.
Nlos! ab, bis Frau Brigitt' erscheint.
Wie, oder fell's nicht etwa —

Walter.
Hut! wie ihr wollt.
Doch ob's der Mühe sich verlohnen wird?
Meint ihr, daß es so lange Zeit wird währen,
Bis man im Ort sie trifft?

Adam.
s' ist heute Holztag,
Gestrenger Herr. Die Weiber größtentheils
Sind in den Fichten, Stränder einzusammeln.
Es könnte leicht —

Ruprecht.
Die Mühe ist zu haufe.

Walter.
Zu hauf! Laßt sein.

Ruprecht.
Die wird sogleich erscheinen.

Walter.
Die wird uns gleich erscheinen. Schafft den Wein.

Adam ^{trau ich}.
Verflucht!

Walter.
Macht fort! Doch nichts zum Jubel, bitte ich,
Als ein Stück trocknes Brodes nur und Salz.

Adam ^{trau ich}.
Zwei Augenblicke mit der Dirn' allein —
^{trau} Ich trocknes Brod! was! Salz! geht doch.

Walter.
Gewiß.

Adam.
Et, ein Stück Käse aus Einburg, — mind'stens Käse —
Macht erst geschickt die Junge, Wein zu schmecken.

Walter.
Gut. Ein Stück Käse denn, doch weiter nichts.

Adam.

So geh. Und weiß, von Damask, aufgedeckt
Schlecht Alles zwar, doch recht. (Die Wirt ab.)

Das ist der Vortheil

Von uns verrufen hagelstolzen Leuten,
Daß wir, was Andre knapp und hammersoll,
Mit Weib und Kindern täglich theilen müssen,
Mit einem Fremde zur gelegnen Stunde
Vollauf genießen.

Walter.

Was ich sagen wollte -

Wie kamt ihr doch zu eurer Wund', Herr Richter?
Das ist ein böses Loth, stüvahrt, an Kopf, das!

Adam.

- Ich siel

Walter.

Ihr sielt. Ihn! So. Wann? gestern Abend?

Adam.

Heut, Glock halb sechs, vergiebt, am Morgen, früh,
Da ich so eben aus dem Bette stieg.

Walter.

Worüber?

Adam.

Ueber - gnäd'ger Herr Gerichtsrath,
Die Wahrheit euch zu sagen, über mich;
Ich schlug euch häuptlings an dem Ofen nieder,
Wis diese Stunde weiß ich nicht, warum?

Walter.

Von hinten?

Adam.

Wie? von hinten

Walter.

Oder vorn?

Ihr habt zwei Wunden, vorne ein' und hinten.

Adam.

Von vorn und hinten. - Margarethe!

(Die beiden Magde mit Wirt u. s. w. Sie bedien aus, und gehen u. s. w.)

Walter.

Wie?

Adam.

Erst so, dann so. Erst auf die Ofenkaute,
Die vorn die Stirn mir einstieß, und sodann
Vom Ofen rückwärts auf den Boden wieder,
Wo ich mir noch den Hinterkopf zererschlug. (Er schenkt ein.)
Ist's euch gefällig?

Walter (nimmt das Glas.)

Hättet ihr ein Weib,

So würd' ich wunderliche Dinge glauben,
Herr Richter.

Adam.

Wie so?

Walter.

Ja, bei meiner Tren,
So rings seht' ich zertrübt euch und zertrant.

Adam (lacht.)

Nein, Gott sei Dank! Fraumägel sind es nicht.

Walter.

Stank's. Auch ein Vortheil noch der Hagelstolzen.

Adam (stirbt.)

Strauchwerk für Seidenwännen, das man trockenend
Mir an dem Ofenwinkel aufgesetzt. -
Auf euer Wohlergehn! (Sie müssen.)

Walter.

Und grad' auch heut
Noch die Perücke selbstam einzubüßen!
Die hält' euch eure Wunde noch bedeckt.

Adam.

Ja, ja. Jedwedes Uebel ist ein Zwilling.
Hier - von dem fetten geht - kann ich ?

Walter.

Ein Stückchen. -

Uns Eimburg?

Adam.

Recht' ans Limburg, gnäd'ger Herr.

Walter.

— Wie Teufel aber, sagt mir, ging das zu?

Adam.

Was?

Walter.

Daß ihr die Perücke eingebüßt.

Adam.

Ja seht. Ich sitz' und lese gestern Abend
Ein Actenstück, und weil ich mir die Brille
Verlegt, duck' ich so tief mich in den Streit,
Daß bei der Kerze Flamme lichterloh
Mir die Perücke angeht. Ich, ich denke,
Feur' fällt vom Himmel auf mein sündig Haupt,
Und greife sie, und will sie von mir werfen;
Doch eh' ich noch das Nackenband gelöst,
Brennt sie wie Sodom und Gomorra schon;
Kann daß ich die drei Haare noch mir rette.

Walter.

Verwünscht! und eure andr' ist in der Stadt.

Adam.

Bei dem Perückenmacher. — Doch zur Sache.

Walter.

Nicht allzurasch, ich bitt', Herr Richter Adam.

Adam.

Ei, was! die Stunde rollt. Ein Gläschen hier.
(Er schenkt ein.)

Walter.

Der Eckrecht — wenn der Kauz dort wahr gesprochen —
Er auch hat einen bösen Fall gethan.

Adam.

Auf meine Ehr'.
(Er trinkt.)

Walter.

Wenn hier die Sache,
Wie ich sagt fürchte, mentworten bleibst,
So werdet ihr, an eurem Ort, den Thäter
Leicht noch aus seiner Wund' entdecken können. (Er trinkt.)
Nierstein?

Adam.

Was?

Walter.

Oder guter Doppelheimer?

Adam.

Nierstein. Sieh da! auf Ehre! ihr versteht's.
Aus Nierstein, gnäd'ger Herr, als hätt' ich ihn geholt.

Walter.

Ich prüff' ihn vor drei Jahren an der Keller.
(Adam schenkt wieder ein.)
— Wie hoch ist euer Fenster — dort! Frau Marthe.

Frau Marthe.

Mein Fenster?

Walter.

Das Fenster jener Kammer ja,
Worin die Jungier schläft?

Frau Marthe.

Die Kammer zwar
Ist nur vom ersten Stock, ein Keller drunter,
Nicht als neun Fuß das Fenster nicht vom Boden;
Jedoch die ganze, wohlvermogene
Gelegenheit sehr ungeschickt zum Springen.
Dem auf zwei Fuß steht von der Wand ein Weinstock,
Der seine knolgen Nester ranfend hin
Durch ein Spalier treibt, längs der ganzen Wand:
Das Fenster selbst ist noch davon unstrickt.
Es würd' ein Eber, ein gewaffneter,
Nüß' mit den Fingern haben, durchzubrecken.

Adam.

Es hing auch keiner dein.
(Er schenkt sich ein.)

Walter.
Meint ihr?
Adam.
Ach geht! (Er macht)

Walter im Stupider.
Wie traf er denn den Sünder? auf den Kopf?
Adam.
Hier.
Walter.
Laßt.
Adam.
Geh! her.
Walter.
's ist halb noch voll.
Adam.
Will's füllen.
Walter.
Ihr hört's.
Adam.
Ei, für die gute Sachl.
Walter.
Ich bit' euch.
Adam.
Ach was! nach der Pythagoräer-Regel. (Er schwatzt ein wenig)

Walter immer im Stupiden.
Wie oft traf er denn Sünder denn den Kopf?
Adam.
Eins ist der Herr; zwei ist das finst're Chaos;
Drei ist die Welt — drei Gläser ist' ich uns;
Im dritten trink' man mit den Tropfen Sonnen,
Und Firmamente mit den übrigen.
Walter.
Wie oftmals auf den Kopf traf er den Sünder?
Er, Ruprecht, ihn dort frag' ich!

Adam.
Wird man's hören?
Wie oft traßt du den Sünderbock? Na, heraus!
Gott's Blis, seht, weiß der Welt wohl selbst, ob er —
Vergaßst du's?
Ruprecht.
Mit der Klinte?
Adam.
Ja, was weiß ich.
Walter.
Vom Fenster, als er nach ihm herunter blieb?
Ruprecht.
Zweimal, ihr Herrn.
Adam.
Halunke! das behielt er! (Er mault)
Walter.
Zweimal! er kommt' ihn mit zwei solchen Hieben
Erschlagen, weiß er —?
Ruprecht.
Hän' ich ihn erschlagen,
So hatt' ich ihn — es wär' mir grade recht.
Säg' er hier vor mir, todt, so kömmt' ich sagen,
Der war's, ihr Herrn, ich hab' euch nicht belogen.
Adam.
Ja, todt! das glaub' ich. Aber so — (Er schwatzt ein)
Walter.
Kommt' er ihn denn im Dunkeln nicht erkennen?
Ruprecht.
Nächt einen Stich, gestrenger Herr. Wie sollt' ich?
Adam.
Warum sperrst du nicht die Augen auf — Stoßt an!

Ruprecht.

Die Augen auf! ich hatt' sie aufgesperret —
Der Satan warf sie mir voll Sand.

Adam (in den Aetz.)

Voll Sand, ja!
Warum sperrest du deine großen Augen auf.
— Hier. Was wir lieben, gnäd'ger Herr! stoßt an!

Walter.

— Was recht und gut und freu ist, Richter Adam!

(Sie schliefen.)

Adam.

Num denn, zum Schluß seht, wenn's gefällig ist. (Er steht ein.)

Walter.

Ihr seid zuweilen bei Frau Marthe wohl,
Herr Richter Adam. Sagt mir doch,
Wer, außer Ruprecht, geht dort aus und ein.

Adam.

Nicht allzuoft, gestrenger Herr, verzeiht.
Wer aus und eingeht, kann ich euch nicht sagen.

Walter.

Wie? solltet ihr die Wittwe nicht zuweilen
Von eurem selb'gen Freund besuchen?

Adam.

Nein, in der That, sehr selten nur.

Walter.

Frau Marthe!

Habt ihr's mit Richter Adam hier verdorben?
Er sagt, er spräche nicht mehr bei euch ein?

Frau Marthe.

Hm! gnäd'ger Herr, verdorben? das juht nicht.
Ich denk', er nennt mein guter Freund sich noch,
Doch daß ich oft in meinem Haus' ihn sähe,
Das vom Herrn Vetter kam ich juht nicht rühmen.
Neun Wochen sind's, daß er's zuletzt betrat,
Und auch um da noch im Vorübergehn.

Walter.

Wie jagt ihr?

Frau Marthe.

Was?

Walter.

Neun Wochen wären's —?

Frau Marthe.

Nein,

Ja — Donnerstag sind's zehn. Er hat sich Saamen
Bei mir, von Völkern und Aarischen aus.

Walter.

Und — Sonntags — wenn er auf das Vorwerk geht —?

Frau Marthe.

Ja, da — da gukt er mit in's Fenster wohl,
Und saget guten Tag zu mir und meiner Tochter;
Doch dann so geht er wieder seiner Wege.

Walter (alle drei.)

Hm! sollt' ich auch dem Manne wohl — (er nickt.) Ich glaubte,
Weil ihr die Jungfer Mahne dort zuweilen
In eurer Wirtschaft braucht, so würdet ihr
Zu Dank die Mutter dann und wann besuchen.

Adam.

Wie so, gestrenger Herr?

Walter.

Wie so? ihr sagtet,

Die Jungfer helfe euren Hühnern auf,
Die euch im Hof erkrankten. Hat sie nicht
Noch heut' in dieser Sach' euch Rath ertheilt?

Frau Marthe.

Ja, allerdings, gestrenger Herr, das thut sie.
Vorgestern schickte er ihr ein krankes Perlhuhn
In's Haus, das schon den Tod im Leibe hatte.
Vor'm Jahre rettete sie ihm eins vom Pips,
Und dies auch wird sie mit der Nudel heilen:
Jedoch zum Dank ist er noch nicht erschienen.

Walter.

Schenkt ein, Herr Richter Adam, seid so gut,
Schenkt gleich mit ein. Wir wollen eins noch trinken.

Adam.

In euren Dienst. Ihr macht mich glücklich. Hier.

Walter.

Auf euer Wohlergehn! Der Richter Adam,
Er wird früh oder spät schon kommen.

Frau Marthe.

Meint ihr? Ich zweifle.
Könn' ich Biersteiner, solchen, wie ihr trinkt,
Und wie mein sel'ger Mann, der Castellan,
Wohl auch, von Zeit zu Zeit, im Keller hatte,
Vorsehen dem Herrn Vetter, wär's was anders:
Doch so best' ich nichts, ich arme Wittwe,
Zu meinem Hause, das ihn lockt.

Walter.

Ihm so viel besser.





Elfter Auftritt.

(Licht, Frau Brigitte mit einer Perücke in der Hand. Die Mägde. Die Vorigen.)



Licht.

Hier, Frau Brigitte, herein.

Walter.

Ist das die Frau, Herr Schreiber Licht?

Licht.

Das ist die Frau Brigitte, Euer Gnaden.

Walter.

Nun denn, so laßt die Sach' uns jetzt beschließen.
Nehmt ab, ihr Mägde. Hier. (Die Mägde mit Stufen u. f. m. ab.)

Adam (singt selbst).

Nun, Erchen, höre,
Dreh' du mir deine Pille ordentlich,
Wie sich's gehört, so sprich' ich heute Abend
Auf ein Gericht Karauschen bei euch ein.
Dem Euder muß sie ganz jetzt durch die Gurgel,
Ist sie zu groß, so mag's den Tod dran fressen.

Walter (erblüht die Perücke).

Was bringt uns Frau Brigitte dort für eine
Perücke?

Licht.

Gnäd'ger Herr?

Walter.
Was jene Frau uns dort für eine
Perücke bringt?

Nicht.
Hm!

Walter.
Was?

Nicht.
Verzeiht

Walter.
Werd' ich's erfahren?

Nicht.
Wenn Euer Gnaden gütlich
Die Frau durch den Herrn Richter fragen wollen,
So wird, wenn die Perücke angehört,
Sich, und das Weitere, zweifel' ich nicht, ergeben.

Walter.
Ich will nicht wissen, wenn sie angehört.
Wie kam die Frau dazu? wo fand sie sie?

Nicht.
Die Frau fand die Perücke im Spalier
Bei Frau Margrethe Zull. Sie hing gepießt,
Gleich einem Weß, im Kreuzastrecht des Weinstocks,
Dicht unter'm Fenster, wo die Jungfer schläft.

Frau Marthe.
Was? bei mir? im Spalier?

Walter *(brüchig)*.
Herr Richter Adam,
Habt ihr mir etwas zu vertrauen,
So bitt' ich um die Ehre des Gerichtes,
Ihr seid so gut, und sagt mir's an.

Adam.
Ich euch — ?

Walter.
Nicht? habt ihr nicht?

Adam.
Auf meine Ehre
(Er ergreift die Perücke)

Walter.
Hier die Perücke ist die eure nicht?

Adam.
Hier die Perück, ihr Herren, ist die meine!
Das ist, Weß-Element, die nämliche,
Die ich dem Burtschen vor acht Tagen gab,
Nach Utrecht sie zum Meister Mehl zu bringen.

Walter.
Wem? was?

Nicht.
Dem Ruprecht?

Ruprecht.
Mir?

Adam.
Hab' ich ihm Schlingel,
Als er nach Utrecht vor acht Tagen ging,
Nicht die Perück hier anvertraut, sie zum
Freiem, daß er sie renovire, hinzutragen?

Ruprecht.
Ob er ! Nim ja. Er gab mir —

Adam.
Warum hat er
Nicht die Perück, Halbuck, abgegeben?
Warum nicht hat er sie, wie ich befohlen,
Beim Meister in der Werkstatt abgegeben?

Ruprecht.
Warum ich sie — ? Gott's Himmel-Dommer — Schlag!
Ich hab' sie in der Werkstatt abgegeben.
Der Meister Mehl nahm sie

Adam.

Sie abzugeben?

Und jetzt hängt sie im Weinspazier bei Marthens?
O wart, Canaille! so entkommst du nicht.
Dahinter steckt mir von Verfassung was,
Und Menterei, was weiß ich? — wollt ihr erlauben,
Daß ich sogleich die Frau mir inquireire?

Walter.

Ihr hättet die Perücke —

Adam.

Gnäd'ger Herr,

Als jener Bursche dort vergangenen Dienstag
Nach Utrecht fuhr mit seines Vaters Ochsen,
Kam er in's Amt, und sprach: Herr Richter Adam,
Habt ihr im Städtlein etwas zu bestellen?
Mein Sohn, sag' ich, wenn du so gut willst sein,
So laß mir die Perücke hier anstoupieren
Nicht aber sag' ich ihm, geh und bewahre
Sie bei dir an, verkappe dich darin,
Und laß sie im Spazier bei Marthens hängen.

Frau Brigitte.

Ihr Herrn, der Ruprecht, mein' ich, halt zu Gnaden,
Der war's wohl nicht. Dem da ich gestern Nacht
Hinans auf's Vorwerk geh', zu meiner Mühne,
Die schwer im Windbett liegt, hör' ich die Jüngfer
Gedämpft im Garten hinten jemand schellen:
Wuth scheint und fürcht die Stimme ihr zu rauben.
Pfin, schäm' er sich, er Niederträchtiger,
Was macht er? fort! ich werd' die Mutter misen;
Als ob die Spanier im Lande wären.
Drauf: Eve! durch den Jamn hin: Eve! raf' ich,
Was hast du? was auch giebt's? — Und still wird es:
Tun? wießt du antworten? — Was wollt ihr, Mühne? —
Was hast du vor? frag' ich — Was werd' ich haben?
Ist es der Ruprecht? — Ei so ja, der Ruprecht.
Geht euren Weg doch nur. — So Foch' dir Thee.
Das sieht sich, den' ich, wie sich andre zanken.

Frau Marthe.

Mithin ?

Ruprecht.

Mithin ?

Walter.

Schweigt! laßt die Frau vollenden.

Frau Brigitte.

Da ich vom Vorwerk nun zurückkehre
Zur Zeit der Mitternacht etwa, und just,
Im Eindengang, bei Marthens Garten bin,
Huscht sich ein Kerl bei mir vorbei, kahlköpfig,
Mit einem Pferdefuß, und hinter ihm
Erstinkt's wie Dampf von Pech und Haar und Schwefel.
Ich sprech' ein Gott sei bei uns aus, und drehe
Entsetzensroll mich um, und seh', mein Zeck,
Die Glas, ihr Herren, im Verschwinden noch,
Wie faules Holz, den Eindengang durchschlendten.

Ruprecht.

Was! Himmel — Taufend —!

Frau Marthe.

Ist sie toll, Frau Brigay?

Ruprecht.

Der Teufel, meint sie, war's —?

Licht.

Süß! süß!

Frau Brigitte.

Mein Zeck!

Ich weiß, was ich gesehen und gerochen.

Walter (ungebühlig).

Frau, ob's der Teufel war, will ich nicht untersuchen,
Ihn aber demüciert man nicht.
Kam sie von einem andern melden, gut:
Doch mit dem Sünder da verschont sie uns.

Licht.

Woll'n Euer Gnaden sie vollenden lassen.

Walter.

Müßfünig Volk, das!

Frau Brigitte.

Gut, wie ihr befehlt.

Doch der Herr Schreiber Licht sind mit ein Zeuge.

Walter.

Wie? ihr ein Sango?

Licht.

Gewißermaßen, ja.

Walter.

Süwahr, ich weiß nicht

Licht.

Bitte ganz inbrunnlich,
Die Frau in dem Verdicke nicht zu stören.
Daß es der Teufel war, behaupt' ich nicht;
Jedoch mit Pferdefuß und Kahler Glaxe
Und hinten Dampf, wenn ich nicht sehr mich irre,
Hat's seine völlige Nichtigkeit! — Fahret fort!

Frau Brigitte.

Da ich nun mit Erläutern heut vernehme,
Was bei Frau Marthe Null geschahn, und ich,
Den Kruggerthänmurer ansuspioniren,
Der mir zu Nacht begegnet am Spallier,
Den Platz, wo er gesprungen, unterhinde,
Sind' ich im Schnee, ihr Herrn, auch eine Spur —
Was find' ich euch für eine Spur im Schnee?
Rechts sein und scharf und nett gekantet immer,
Ein ordentlicher Menschenfuß,
Und links unfermig grobhin eingelapelt
Ein ungeheurer flöß'ger Pferdefuß.

Walter *(angestrichelt)*.

Geschwäg, wahrnimmiges, verdammenswürdiges

Deit.

Es ist nicht möglich, Frau!

Frau Brigitte.

Bei meiner Treu!
Erst am Spallier, da, wo der Sprung geschahn,
Sicht, einen weiten, schneezerwühlten Kreis,
Als ob sich eine Sau darin gewälzt
Und Menschenfuß und Pferdefuß von hier,
Und Menschenfuß und Pferdefuß, und Menschenfuß und
Pferdefuß,
Quer durch den Garten, bis in alle Welt.

Adam.

Vorsucht! — hat sich der Schelm vielleicht erlaubt,
Verkapt des Teufels Art? —

Ruprecht.

Was! ich!

Licht.

Schweig! Schweigt!

Frau Brigitte.

Wer einen Dachs sieht, und die Fähr' entdeckt,
Der Waidmann, triumphirt nicht so, als ich.
Herr Schreiber Licht, sag' ich, denn oben seh' ich
Von euch geschickt, den Würdigen zu mir treten,
Herr Schreiber Licht, spart eure Sesson,
Den Kruggerthänmurer judicirt ihr nicht,
Der sitzt nicht schlechter euch, als in der Hölle;
Hier ist die Spur, die er gegangen ist.

Walter.

So habt ihr selbst euch übergeugt?

Licht.

Eur Gnaden,
Mit dieser Spur hat's völlige Nichtigkeit.

Walter.

Ein Pferdefuß?

Licht.

Fuß eines Menschen, bitte,
Doch praeter propter wie ein Pferdefuß.

Adam.

Mein Zeel, ihr Herrn, die Sache scheint mir ernsthaft.
Man hat viel heißend abgefaßte Schriften,
Die, daß ein Gott sei, nicht gesehen wollen;
Jedoch den Teufel hat, so viel ich weiß,
Kein Atheist noch blüdig wegbenieten.
Der Fall, der vorliegt, scheint besonderer
Erörterung werth. Ich trage darauf an,
Zuvor wir ein Concilium fassen,
Im Haag bei der Synode anzutragen,
Ob das Gericht besagt sei, anzunehmen,
Daß Weltschub den Kreuz zerbrochen hat.

Walter.

Ein Antrag, wie ich ihn von euch erwartet.
Was wohl meint ihr, Herr Schreiber?

Licht.

Eur Gnaden werden
Nicht die Synode brauchen, um zu urtheil'n.
Vollendet — mit Erlaubniß! — den Bericht,
Ihr Frau Brigitte, dort; so wird der Fall
Aus der Verbindung, hoff' ich, klar couffiren.

Frau Brigitte.

Hierauf: Herr Schreiber Licht, sag' ich, laßt uns
Die Spur ein wenig doch verfolgen, sehn,
Wohin der Teufel wohl entwischt mag sein.
Gut, sagt er, Frau Brigit', ein guter Einfall;
Vielleicht gehn wir uns nicht weit um,
Wenn wir zum Herrn Dorftrichter Adam gehn.

Walter.

Tun? und jetzt fand sich ?

Frau Brigitte.

Inerst jetzt finden wir
Jenseit des Gartens, in dem Eindengange,
Den Platz, wo Schwefeldämpfe von sich lassend,
Der Teufel bei mir angeprellt: ein Kreis,
Wie scheu ein Hund etwa zur Seite weicht,
Wenn sich die Kasse prustend vor ihn seht.

Walter.

Drauf weiter?

Frau Brigitte.

Nicht weit davon jetzt steht ein Denkmal steuer,
An einem Baum, daß ich davor erschrecke.

Walter.

Ein Denkmal? wie?

Frau Brigitte.

Wie? ja, da werdet ihr

Adam *mar. häh.*

Verflucht, mein Unterleib.

Licht.

Dorüber, bitte,
Dorüber hier, ich bitte, Frau Brigitte.

Walter.

Wohin die Spur euch führte, will ich wissen!

Frau Brigitte.

Wohin? mein Treu, den nächsten Weg zu euch,
Just wie Herr Schreiber Licht gesagt.

Walter.

Zu uns? hierher?

Frau Brigitte.

Dem Eindengange, ja,
Auf's Schützenfeld, den Karpfenteich entlang,
Den Steg, quer über'n Gottesacker dann,
Hier, sag' ich, her, zum Herrn Dorftrichter Adam.

Walter.

Zum Herrn Dorftrichter Adam?

Adam.

Hier zu mir?

Frau Brigitte.

Zu euch, ja.

Ruprecht.

Wird doch der Teufel nicht
In dem Gerichtshof wohnen?

Frau Brigitte.

Mein Treu, ich weiß nicht,

Ob er in diesem Hause wohnt; doch hier,
Ich bin nicht ehrlich, ist er abgesehen:
Die Spur geht hinten ein bis an die Schwelle.

Adam.

Sollt' er vielleicht hier durchpassirt —?

Frau Brigitte.

Ja, oder durchpassirt. Kann sein. Auch das.
Die Spur vornans —

Walter.

War eine Spur vornans?

Sicht.

Vornans, vergehn Eu'r Gnaden, keine Spur.

Frau Brigitte.

Ja, vornans war der Weg zertröten.

Adam.

Sertreten. Durchpassirt. Ich bin ein Schuft.
Der Kerl, paßt auf, hat den Geschen hier
Was angehängt. Ich will nicht ehrlich sein,
Wenn es nicht stinkt in der Registratur.
Wenn meine Rechnungen, wie ich nicht zweifle,
Verwirrt befunden werden sollten,
Auf meine Ehr', ich stehe für nichts ein.

Walter.

Ich auch nicht. (ein Satz) Hm! ich weiß nicht, war's der linke,
War es der rechte? seiner Füße einer —
herr Richter! eure Dose! seid so gefällig.

Adam.

Die Dose?

Walter.

Die Dose. Gebt! hier!

Adam (ein Satz).

Bringt dem herrn Gerichtsrath.

Walter.

Wozu die Umständ' einen Schritt gebrauch't.

Adam.

Es ist schon abgemacht. Gebt. Seiner Gnaden.

Walter.

Ich hätt' euch was in's Ohr gesagt.

Adam.

Vielleicht, daß wir nahber Gelegenheit —

Walter.

Auch gut.
(Zudemem sich nicht werden gerent)
Sagt doch, ihr Herrn, ist jemand hier im Orte,
Der mißgeschaffne Füße hat?

Sicht.

Hm! allerdings ist jemand hier in Huisum —

Walter.

So? wer?

Sicht.

Woll'n Euer Gnaden den herrn Richter fragen —

Walter.

Den herrn Richter Adam?

Adam.

Ich weiß von nichts.
Sehn Jahre bin ich hier im Amt zu Huisum,
So viel ich weiß, ist Alles grad' gewachsen.

Walter (ein Satz).

Um? wen hier meint ihr?

Frau Marthe.

Laß er doch seine Füße draußen!
Was steht er unter'n Tisch verhärt sie hin,
Daß man fast meint, er wär' die Spur gegangen.

Walter.
Wer? der Herr Richter Adam?

Adam.
Ich? die Spur?
Bin ich der Teufel? Ist das ein Pferdefuß?
(Er zeigt ihnen unten auf.)

Walter.
Auf meine Ehr'. Der Fuß ist gut,
(bestimmt) Macht geht mit der Session fogleich ein Ende.

Adam.
Ein Fuß, wenn den der Teufel hüt',
So könnt' er auf die Bälle gehn und tanzen.

Frau Marthe.
Das jag' ich auch. Wo wird der Herr Dorfrichter —

Adam.
Ach, was! ich!

Walter.
Macht, sag' ich, gleich ein Ende.

Frau Brigitte.
Den einz'gen Skrupel nur, ihr würd'gen Herrn,
Macht, dünkt mich, dieser feierliche Schminck!

Adam.
Was für ein feierlicher ?

Frau Brigitte.
Hier, die Perücke!
Wer sah den Teufel je in solcher Tracht?
Ein Bau, gekürnter, strogender von Talg,
Als eines Domdechanten auf der Kanzel!

Adam.
Wir wissen hier zu Land mit unvollkommen,
Was in der Hölle Mod' ist, Frau Brigitte!

Man sagt, gewöhnlich trägt er eignes Haar.
Doch auf der Erde, bin ich überzeugt,
Wirft er in die Perücke sich, um sich
Den Honoratioren beizumischen.

Walter.
Nichtswürd'ger! werth, vor allem Volk ihn schmachvoll
Vom Tribunal zu jagen! was euch schüht,
Ist einzig nur die Ehre des Gerichts.
Schließt enre Session!

Adam.
Ich will nicht hoffen —

Walter.
Ihr hofft jetzt nichts. Ihr zieht euch aus der Sache.

Adam.
Glaubt ihr, ich hätte, ich, der Richter, gestern
Zu Weinstock die Perücke eingeknüpft?

Walter.
Wohüte Gott! die ein' ist ja im Feuer,
Wie Sodom und Gomorria, aufgegangen.

Sicht.
Vielmehr — vergebt mir, gnäd'ger Herr! die Kasse
Hat gestern in die fehmige gekungst.

Adam.
Ihr Herren, wenn hier der Aufschein mich verdammt:
Ihr übereilt euch nicht, bit' ich. Es gilt
Mir Ehre oder Prostitution.
So lang' die Jungfer schweigt, begreif' ich nicht,
Mit welchem Recht ihr mich beschuldiget.
Hier auf dem Nichtslnhl von Hausum sit' ich,
Und lege die Perücke auf den Tisch:
Den, der behauptet, daß sie mein gehört,
Fordr' ich vor's Oberlandgericht in Utrecht.

Sicht.
Hm! die Perücke paßt euch doch, mein Seel',
Als wär' auf euren Scheiteln sie gewachsen.
(Er legt sie ihm auf.)

Verläumdung!

Adam.
Nicht?

Adam.
Als Mantel um die Schultern
Mir noch zu weit, wie viel mehr um den Kopf.
(Er befehlt sich im Spinnrad.)

Ruprecht.
Ei, solch ein Donnerwetter-Ker!

Walter.
Still, er!

Frau Marthe.
Ei, solch ein blüthverfluchter Nichter das!

Walter.
Noch einmal, wollt ihr gleich, soll ich die Sache enden?

Adam.
Ja, was befehlt ihr?

Ruprecht zu Eve.
Eve sprich, ist er's?

Walter.
Was unterleht der Auverschämte sich?

Veit.
Schweig du, sag' ich.

Adam.
Wart', Wostie! dich hass' ich.

Ruprecht.
Ei, du Blüß-Pferdesuß!

Walter.
Heda! der Büttel!

Veit.
Halt's Maul, sag' ich.

Ruprecht.
Wart'! heute reich' ich dich,
heut' streußt du keinen Sand mir in die Augen.

Walter.
Habt ihr nicht so viel Wis, Herr Richter —?

Adam.
Ja, wenn Eu'r Gnaden
Erlauben, fällt' ich jetsu die Sonten.

Walter.
Ent. Thut das. Fällt sie.

Adam.
Die Sache jest konflikt,
Und Ruprecht dort, der Nacker, ist der Thäter.

Walter.
Auch gut das. Weiter!

Adam.
Den Hals erkenn' ich
In's Eifen ihm, und weil er ungebührlich
Sich gegen seinen Richter hat betragen,
Schmeiß' ich ihn in's versitterte Gefängniß,
Wie lange, werd' ich noch bestimmen.

Eve.
Den Ruprecht ?

Ruprecht.
In's Gefängniß mich?

Eve.
In's Eifen?

Walter.
Spart eure Sorgen, Kinder. — Seid ihr fertig?

Adam.
Den Krug mein'halb mag er erfegen oder nicht.

Walter.
Gut denn. Geschlossen ist die Session.
Und Ruprecht appellirt an die Instanz zu Utrecht.

Eve.
Er soll, er, erst nach Utrecht appelliren?

Ruprecht.
Was? ich --

Walter.
Zum Henker, ja! Und bis dahin --

Eve.
Und bis dahin --?

Ruprecht.
In das Gefängniß gehn?

Eve.
Den Hals in's Eisen stecken? Seid ihr auch Richter?
Er dort, der Unverschämte, der dort sitzt,
Er selber war's --

Walter.
Du hörst's, zum Teufel! Schweig!
Ihm bis dahin krümmt sich kein Haar --

Eve.
Auf, Ruprecht!
Der Richter Adam hat den Krug zerbrochen!

Ruprecht.
Ei, wart' du!

Frau Marthe.
Er?

Frau Brigitte.
Der dort?

Eve.
Er, ja! auf, Ruprecht!
Er war bei deiner Eve gestern!
Auf! fass' ihn! schmeiß' ihn jeho, wie du willst.

Walter *(steht auf)*.
Halt dort! wer hier Unordnungen --

Eve. *Gleichheid!*
Das Eisen ist verdient, geh, Ruprecht!
Geh, schmeiß' ihn von dem Tribunal herunter.

Adam.
Verzeiht, ihr Herrn. *(läuft weg.)*

Eve.
Hier! auf!

Ruprecht.
Halt' ihn!

Eve.
Geschwind!

Adam.
Was?

Ruprecht.
Witz-Hinfeteufel!

Eve.
Hast du ihn?

Ruprecht.
Gott's Schlag und Wetter!
Es ist sein Mantel bloß!

Walter.

fort! ruft den Büttel!

Ruprecht (er sagt den Mann).

Kah! das ist eins. Und Kah! Und Kah! noch eins.
Und noch eins! in Ermangelung des Büfels.

Walter.

Er ungezogener Mensch! — Schafft hier mir Ordnung!
Du ihm, wenn er sogleich nicht ruhig ist,
Ihm wird der Spruch vom Eisen heut noch wahr.

Veit.

Sei ruhig, du vertackter Schlingel!





Zwölfter Auftritt.

(Die Vorigen ohne Adam. - Sie begibt sich Alle in den Vordergrund der Bühne.)



Ruprecht.
 E, Evelyn!
 Wie hab' ich heute schändlich dich beleidigt!
 Ei Gott's Willk, alle Wetter; und wie gestern!
 Ei du mein goldnes Mädchen, Hergens-Brant!
 Wirst du dein Lebtag mir vergeben können?

Eve (wenn sich dem Beschauer zu Gehn).
 Herr! wenn ihr jetzt nicht helft, sind wir verloren!

Walter.
 Verloren? warum das?

Ruprecht.

Herr Gott! was giebt's?

Eve.

Errettet Ruprecht von der Conscriptio!
Denn diese Conscriptio — der Richter Adam
hat mir's als ein Geheimniß anvertraut,
Geht nach Stindien; und von dort, ihr wißt,
Kehet von drei Männern einer nur zurück!

Walter.

Was! nach Stindien! bist du bei Sinnen?

Eve.

Nach Bantam, gnäd'ger Herr; verlängnet's nicht!
Hier ist der Brief, die stille heimliche
Instruction, die Landmiliz betreffend,
Die die Regierung jüngst deshalb erließ:
Ihr seht, ich bin von Allen unterrichtet.

Walter *(nimmt den Brief und liest ihn).*

O unerhört arglist'ger Betrug! —
Der Brief ist falsch!

Eve.

falsch?

Walter.

falsch, so wahr ich lebe!
Herr Schreiber Licht, sagt selbst, ist das die Ordre,
Die man aus Utrecht jüngst an euch erließ?

Licht.

Die Ordre! was! der Sünder, der! ein Wüch,
Den er mit eignen Händen aufgesetzt! —
Die Truppen, die man anwarb, sind bestimmt
Ihm Dienst im Landesinneren; kein Mensch
Denkt dran, sie nach Stindien zu schicken!

Eve.

Nein, nimmermehr, ihr Herrn!

Walter.

Bei meiner Ehre!
Und zum Beweise meines Worts: den Ruprecht,
Wär's so wie du mir sagst, ich kauf' ihn frei!

Eve *(steht auf).*

O Himmel! wie belog der Wüchich mich!
Denn mit der schrecklichen Besorgniß eben
Quäl' er mein Herz, und kam zur Zeit der Nacht,
Mir ein Utost für Ruprecht anzudringen;
Bewies, wie ein erlegtes Krankheitsgenüß
Von allem Kriegsdienst ihn befreien könnte;
Erklärte und versicherte und schlich,
Um es mir anzutuer'gen, in mein Zimmer:
So Schändliches, ihr Herren, von mir fordernd,
Daß es kein Mädchenmund wagt anzusprechen!

Frau Brigitte.

Ei, der nichtswürdig-schändliche Betrüger!

Ruprecht.

Laß, laß den Pferdebur, mein süßes Kind!
Sieh, hält' ein Pferd bei dir den Krug zertrümmert,
Ich wär' so eiferfüchtig juht, als jetzt! *(siehe unten links)*

Veit.

Das sag' ich auch! küßt und verschüt und liebt euch;
Und Pfingsten, wenn ihr wollt, mag Hochzeit sein!

Licht *(am Fenster).*

Seht, wie der Richter Adam, bit' ich euch,
Verg auf, Verg ab, als sich' er Rad und Galgen,
Das aufgeschlitzte Winterfeld durchstampt!

Walter.

Was? ist das Richter Adam?

Licht.

Allerdings!

Mehrere.

Jetzt kommt er auf die Straße. Seht! seht!
Wie die Perücke ihn den Rücken peitscht!



© Himmel! Wie befoh der Vöswicht mich!

J. B. Obermeyer.



Walter.

Geschwind, Herr Schreiber, fort! holt ihn zurück!
Daß er nicht Nebel rettend ärger mache.
Von seinem Amt zwar ist er suspendirt,
Und euch befehl' ich, bis auf weitere
Verfügung, hier im Ort es zu verwalten;
Doch sind die Kassen richtig, wie ich hoffe,
Zur Detektion ihn zwingen will ich nicht.
Fort! thut mir den Gefallen, holt ihn wieder!





Letzter Auftritt.

(Die Vorigen vom Licht.)

Frau Marthe.



agel doch, gestrenger Herr, wo find' ich auch
Den Sitz in Utrecht der Regierung?

Walter.

Weshalb, Frau Marthe?

Frau Marthe *(unphobisch)*.

Hut! weshalb? ich weiß nicht
Soll hier dem Menge nicht sein Recht geschehn?

Walter.

Vergeht mir! allerdings. Am großen Markt,
Und Dienstag ist und Freitag Session.

Frau Marthe.

Gut! auf die Woche stell' ich dort mich ein. (206 ab.)









9/1939 a. $\frac{D}{u}$

Riemann 1856. Fortsetzung 1877 aus der Or., mit Logarithmen gegeben

. Jahr 1896-1925. Teil. II. 1

Ergebnis
1896-1925
Teil II. 1

1896-1925

